

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beitzelle für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beitzelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 194.

Verlags-Direktor No. 2953.

Montag, den 27. April.

Redaktions-Direktor No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. April.

Das Haus ist ganz schwach besetzt. Entsprechend einem Antragsteller der Geschäftsordnungs-Kommission, verweigert das Haus die Genehmigung zur Einleitung eines Privatklage-Verfahrens wegen Beleidigung gegen den Abg. Bed-Nichols während der gegenwärtigen Sitzungsperiode. — Weiter werden einige Rechnungssachen erledigt und dann die zweite Beratung der Krankenversicherungs-Novelle fortgesetzt. — Beim § 7, der von der Überführung des Kranken in eine Heilanstalt handelt, verlangt ein sozialdemokratischer Antrag, daß den von dem Erkrankten unterhaltenen Angehörigen drei Viertel des Krankengeldes statt nur die Hälfte gewährt werden. Habe der Kranke keine Angehörigen, so soll ihm wenigstens ein Viertel des Krankengeldes ausgezahlt werden. — Abg. Mollenhuth (Soz.) empfiehlt den Antrag, der alsdann ohne Debatte abgelehnt wird. — Bei § 8 befürwortet Abg. Stadthagen einen sozialistischen Antrag, den ortsüblichen Tagelohn, welcher der Berechnung des Krankengeldes zu Grunde gelegt wird, mindestens in Höhe von 2 Mk. für Erwachsene und 1 Mk. 50 Pf. für sonstige Versicherte in Anrechnung zu bringen. Redner verweist auf die ungläubigen niedrigen Tagelöhne im Osten und in Bayern. — Auch hier erfolgt die Ablehnung des sozialistischen Antrages ohne weitere Debatte, nachdem der Referent nur allgemein ersucht hatte, an dem Paragraphen in der Fassung der Kommission festzuhalten. — Bei § 10 soll das bestehende Gesetz dahin abgeändert werden, daß die Versicherungsbeiträge auf 3 Prozent statt nur auf 2 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes erhöht werden können. — Ein vom Abg. Stadthagen befürworteter Antrag will diese Erhöhung auf 3 Prozent streichen und außerdem jede Beitrags-Erhöhung über 1½ Prozent hinaus von der Zustimmung der Mehrheit der Versicherten abhängig machen. — Ein Antrag Venzmann-Röfide-Deffau bezweckt, den Gemeinden eine Erhöhung der Beiträge nur auf 2½ Prozent des Tagelohnes zu gestatten. — Abg. Hofmann-Dillenburg (nat.-lib.) beantragt eine Abänderung des dritten Absatzes des § 10 dahin, daß im Falle dauernden Überschusses der Einnahmen aus Beiträgen über die Ausgaben und nach dadurch ermöglichter Ansammlung eines Reservefonds nicht sofort eo ipso eine Herabsetzung der Beiträge bis auf höchstens 1½ Prozent des Tagelohnes einzutreten hat, es vielmehr der Gemeinde überlassen sein soll, ob sie die Beiträge herabsetzen oder die Unterstützung erhöhen will. — Nachdem Abg. Venzmann (freis. Volksp.) seinen Antrag befürwortet, bittet Staatssekretär Posadowsky dringend, es bei dem Maximum von 3 Prozent zu belassen. Werde an diesen 3 Prozent gerüttelt, so könne er nicht die Gewähr bieten für Annahme dieses Gesetzes seitens der verbündeten Regierungen. — Ge-

heimrat Bedmann legt noch rechnerisch die Notwendigkeit dar, an den 3 Prozent festzuhalten. — Abg. Röfide-Deffau (freis. Ver.) empfiehlt den Antrag Venzmann. Er sei überzeugt, daß auch schon 2½ Prozent genügen würden. — Abg. Mollenhuth (Soz.) plädiert nochmals für die Beibehaltung des Maximums von 2 Prozent. — Abg. Trimborn (Zentr.) stimmt dem Antrag Hofmann-Dillenburg zu. — Ein jetzt eingehender Antrag Trimborn-Venzmann schlägt den Zusatz vor: doch dürfen die über 2 Prozent hinausgehenden Beiträge nicht dazu benutzt werden, Zuschüsse aus weiter als zwei Jahre zurückliegender Zeit zu decken. — Abg. Trimborn (Zentr.) empfiehlt diesen Antrag. — Staatssekretär Posadowsky hält diesen Gedanken an und für sich gleichfalls für berechtigt, wenn er auch über die Fassung des Antrags Trimborn-Venzmann sich noch das endgültige Urteil vorbehalten müsse. — Der Antrag Trimborn-Venzmann wird einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Hofmann-Dillenburg. Der sozialdemokratische Antrag und der Antrag Venzmann-Röfide werden abgelehnt. — § 26 enthält die Verlängerung der Unterstützungs-dauer von 18 auf 26 Wochen. — Die Annahme erfolgt einstimmig. — Präsident Graf Ballestrem teilt noch den Eingang einer Interpellation Graf Limburg-Normann mit, ob der Reichskanzler Auskunft geben wolle, wann die bestehenden Handelsverträge gekündigt werden sollen. — Montag 11 Uhr: Zweite Lesung des Nachtrags-Etats, Rechnungssachen, Krankenversicherungs-Novelle, dritte Lesung des Phosphor-Gesetzes. — Schluß 5¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. April.

Im Abgeordnetenhaus fand heute zunächst die Interpellation Petzold, betreffend den Unfall auf der fiskalischen Kohlengrube Königin Luise in Oberschlesien, auf der Tagesordnung. Nach der Begründung durch den Interpellanten erklärte Handelsminister Müller: Der schwere Unglücksfall gehöre zu den leider unvermeidlichen elementaren Ereignissen im Bergbau. Erklärer werde die Untersuchung dadurch, daß leider alle Beteiligten dahin gegangen sind. Die Tatsache spreche dafür, daß die Explosion entstanden ist dadurch, daß ein noch nicht abgetaner Schut mit Kohlenstaub versehen war. Das sei durchaus infektionswidrig, aber die Bergleute neigten leider dazu, die Schiffe mit Kohlenstaub zu versehen. In Oberschlesien seien bisher Kohlenstaub-Explosionen seltener gewesen im Gegensatz zu Westfalen und Saarbrücken, wo solche sehr oft vorgekommen sind und sehr zerstörend gewirkt haben. In Westfalen und Saarbrücken sei aus deshalb übergegangen worden zu einer völligen Veriefelung der Gruben, damit die Kohlenstaub-Explosionen ein für allemal beseitigt werden. Seitdem seien schwere Explosionen dort nicht mehr vorgekommen. Eine generelle Anordnung der Veriefelung sei zweifellos in Oberschlesien nicht erforderlich und nicht zulässig, aber er habe sofort angeordnet, daß auf allen Strecken in

Oberschlesien, wo dies geboten erscheine, sofort wenigstens eine Befestigung der Wände stattfinden. Dies werde einstweilen genügen. Wegen die Einführung einer allgemeinen Veriefelung spräche auch der Mangel an genügenden Wassermengen. Der Minister versichert dann noch, die weitere Untersuchung werde ja noch näheres ergeben, und den Bericht darüber werde er nicht unterlassen, dem Hause bekannt zu geben. Der Vorwurf der Interpellanten, daß die Schuld vielleicht mit an der Wetterführung liege, sei unbegründet. Die Wetterführung sei tatsächlich tadellos gewesen. Was dann die Beteiligung der Bergarbeiter an der Gruben-Auflage anlangt, so habe er dagegen an und für sich keine Bedenken. In Saarbrücken habe er damit schon einen Versuch gemacht. Wenn sich derselbe bewähre, so werde er nicht Anstand nehmen, die Arbeiter auch in anderen Revieren zur Aufsicht heranzuziehen. Alsdann werden debattelos die Vorlagen, betreffend Abkündigung der Realitäten im Großherzogtum Lauenburg, ferner betreffend Bildung von Gesamtverbänden in der katholischen Kirche und betreffend Bildung kirchlicher Hilfsfonds für neue katholische Pfarrgemeinden, definitiv in dritter Lesung angenommen. — Ein weiterer Beratungsgegenstand war die dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste. Dabei ist diesmal ungewöhnlich scharf von haben und drüber geschossen worden. Der Abgeordnete Friedberg befragte sich über die Bevorzugung des adelichen Elementes bei der Übernahme von Referendarien, die 40 Prozent der Gesamtzahl ausmachten. Der Minister v. Hammerstein verwahrte sich dagegen mit einer an ihm sonst ungewohnten Schärfe. Er gibt folgende Erklärung ab: Ich kann nicht duden, daß den Regierungenpräsidenten vorgeworfen wird, daß sie bei der Annahme von Regierungsreferendaren die Adelligen bevorzugen. Ich muß diesen Vorwurf ganz ausdrücklich zurückweisen. Das ist nicht der Fall. (Große Unruhe.) Der Vordredner hat Statistiken aus früheren Jahren herangezogen; er hat auch behauptet, daß gegenwärtig 40 Prozent der angenommenen Regierungsreferendaren dem Adel angehören. Meine Herren! Was beweist denn das? Das beweist doch nur, daß der Adel, und zwar wesentlich der unvermögende Adel, aus dem die großen preussischen Könige den Staat gebildet haben (Lärm links und in der Mitte; Rufe: Wohl!), dem Dienste des Vaterlandes sich widmet und damit sich bescheidet. (Erneute Unruhe.) Ich muß überhaupt bestritten, daß ein Prozentfuß von 40 etwas Besonderes wäre. Ich freue mich noch immer über jeden Referendar, der einer adelichen oder Beamtenfamilie angehört; dann bin ich sicher, daß die Regierung mit ihren Beamten gut fährt. (Lärm links: Rufe: Rufe: große Unruhe.) Während meiner Amtszeit sind mir schon viele Fälle vorgekommen, daß junge Beamte aus besonders wohlhabenden Kreisen, die in etwas entfernter Gegenden verkehrt werden sollten, Widerspruch erhoben haben. Das ist mir bei den aus

Am sonnigen Strande.

Von Henryk Sienkiewicz.

Aus dem Polnischen überfetzt von L. Berner.

(8. Fortsetzung.)

Er aber näherte sich ihr um einige Schritte, indem er die Hände nach rückwärts streckte und den Kopf fast drohend nach vorne schob.

„Ich will es!“ sagte er nachdrücklich und laut, „vorher deshalb, weil ich bald auf und davon gehe, und dann noch aus anderen Gründen, von denen Sie morgen hören werden.“

Frau Koreda erhob sich mit zusammengezogenen Augenbrauen, und mit der theatralischen Bewegung einer beleidigten Königin sagte sie:

„Was soll das bedeuten?“

Doch er kam noch näher, so daß sein Gesicht kaum einige Zoll von dem ihren entfernt war — und begann mit großer Energie die Worte herauszusprechen:

„Dies bedeutet, daß ich sowohl Sie als auch Ihre ganze Sphäre hätte verachten sollen und doch liebe ich Sie! Dies bedeutet, daß ich mich für Sie vor meinem eigenen Gewissen erniedrige, wofür ich mir bereits eine Strafe ausgesetzt habe. Aber eben deshalb habe ich nichts zu verlieren und Sie müssen mir das Unrecht entgelten, wenn kein Unglück geschehen soll!“

Frau Koreda erschraf nicht, denn sie fürchtete die Männer auch nicht im geringsten. Sie fürchtete auch nicht die Auszeichnung des Krefowicz, denn der Arzt bekräftigte sie seiner Zeit in dieser Beziehung vollständig. Aufrecht war bloß ihr Erstaunen, während Jörn und Angst nur Schein waren. In ihrem Herzen erwachte plötzlich eine Bewunderung: „Mais c'est un vrai oiseau de proie, der im Stande wäre mich zu zerreißen!“ ... Für diese Natur, welche mit der Verderbnis so vertraut war und dabei so abenteuerlich, hatte jedes Abenteuer insbesondere jenes, das ihrer weiblichen

Titelheit schmeichelte, einen unaussprechlichen Reiz. Dabei schrak ihr moralischer Sinn nicht leicht vor etwas zurück. Wenn Krefowicz sie um einen Augenblick des Glückes, um das Recht, den Saum ihres Kleides zu fassen, mit Demut, weinend und auf den Knien gestützt hätte, würde sie befohlen haben, ihn zur Tür hinaus zu werfen. Doch dieser drohende, fast wahnsinnige Mensch, dieser Repräsentant einer Sekte, von deren erschrecklicher Energie man fabelhafte Dinge in ihrer Sphäre erzählte, kam ihr so dämonisch vor, so ganz von den anderen verschieden, daß sie geradezu bezaubert war. Ihre Nerven begehnten nach etwas neuem. Auch überlegte sie, daß im Falle ihres Widerstandes das Abenteuer ganz unvorhergesehene Dimensionen annehmen und zu einem Skandal werden könnte, denn dieser Töle wäre in der Tat zu allem fähig.

Krefowicz sprach indessen weiter, ihr Gesicht mit seinem heißen Atem streifend.

„Ich liebe und habe nichts zu verlieren! Ich verlor die Gesundheit, blühte die Zukunft ein und erniedrigte mich! ... Ich habe nichts zu verlieren! — Verstehen Sie? Es ist mir einerlei, ob auf Ihr Aufen zehn oder hundert Menschen hereinfallen. ... Aber für Sie ist es nicht einerlei! Dann gehe ich meiner Wege und das Geheimnis wird begraben sein, ich schwöre es!“

Der Frau Koreda war es jetzt bloß darum zu tun, den Schein zu wahren, den weibliche Geheulei immer zu wahren befißt ist, und um den Selbstbetrug.

Ihre Augen voll künstlicher Bestürzung seinem Gesichte zuwendend, das tatsächlich dem eines Wahnsinnigen ähnlich sah, fragte sie daher:

„Wollen Sie mich töten?“

„Ich will eine Entlohnung und nicht in Geld!“ antwortete er mit erstickter Stimme.

Und dann umfing er sie mit den Armen, während sie sich zu wehren versuchte. Aber sie tat dies so wie jemand, der von einer Schwäche überfallen wird und dem die Angst die Geistesgegenwart und die Kraft geraubt hat.

V.

Nachdem Swirski in Vile Franche angelangt war, stieg er aus dem Wagen und begab sich zum Hafen, denn es kam ihm in den Sinn, mit einem Boote nach Nizza zurückzufahren. Er fand auch gleich einen bekannten Fischer, der, über den Anblick des freigelegten Gastes erfreut, mit echt lygurischer Ruhmredigkeit sich unterzog, ihn selbst nach Korsika hinüberzuführen, wenn auch der Stiroff das Meer bis zum Grunde aufwühlen sollte.

Einzuweilen war es bloß um eine kleine Überfahrt zu tun, die um so leichter war, als nicht das kleinste Rüstzeug mehte. Swirski setzte sich an das Steuer und sie glitten über den Meerespiegel hin. Nach einer Weile, nachdem sie an luxuriösen Nachten vorbeigefahren waren, näherten sie sich einigen Panzerschiffen, deren kolossale, schwarze Umrisse sich scharf und deutlich in der Mittagssonne zeigten. Das Verdeck des Hornidable war schon mit Guirlanden von bunten Lampen behangen anlässlich des morgigen Balles, zu welchem Swirski eine Einladung erhalten sollte. In Bord sah man Matrosen, die, von unten betrachtet, im Verhältnisse zum Schiffe wie Pygmäen erschienen. Von Zeit zu Zeit glitt ein Kriegsboot mitten durch die Panzerschiffe, das in der Ferne einem schwarzen Käfer ähnlich sah, der regelmäßig eine Reihe von Rufen bewegt. Hinter den Schiffen sah man das weite Meer, dessen Oberfläche trotz der Windstille auf und nieder mochte, das Boot, in dem Swirski saß, mit einer sanften und leisen Bewegung bald hebend, bald wieder senkend.

Sie näherten sich jetzt den hohen Felsen, die an der rechten Seite der Bucht sich erhoben, längs denen sich ein grauer, steiler Weg erhob, noch ein wenig tiefer lag der Erzerplatz, auf dem sich die Soldaten im Trompetenblasen übten. Endlich, nachdem sie den Vorsprung umkreist hatten, an dem sich die Wellen brachen, fuhren sie in das offene Meer hinaus. Die Sonne sank bereits zum Untergange. Die Felsabhänge und das Meer waren ganz rot gefärbt. Alles ringsumher war still und

alten preussischen Beamtenfamilien hervorgegangenen Referendarien noch niemals vorgekommen. Das sind treue Diener des Königs und Vaterlandes. (Große Unruhe, stürmische Juxse links und in der Mitte; Beifall rechts, der erneute Lärm links hervorruft.) Es ist auch von dem Redner gesagt worden, die Zunahme des Adels in den Landratsämtern sei sehr auffallend, es seien, wenn ich mich nicht irre, 50 Prozent sämtlicher Landräte adlig. Ich möchte doch darauf hinweisen, daß nach dem Gesetz niemand zu einem Landratsamt gelangt, wenn er nicht vom Kreistag vorgeschlagen ist, und daß bei allen Vorschlägen, die mir gemacht werden — ganz gleich, ob die Vorgesetzten adlig oder bürgerlich sind —, jedesmal die Mehrheit für die Bestätigung des betreffenden Landrats eine ganz überwiegende war, wenn nicht volle Einstimmigkeit geherrschte hat. Das bedeutet denn doch, daß diese Beamten die richtigen Leute am richtigen Platz sind; denn sonst würden diejenigen, die der Schuh drückt, wenn sie die Mehrheit wären, dem Betroffenen nicht ihre Stimme geben. (In der folgenden Unruhe gehen zunächst einige Ausführungen des Ministers über das Korpsstudententum unter den höheren Verwaltungsbeamten verloren.) Wenn darauf hingewiesen ist, daß tüchtige Verwaltungsbeamte zugleich Korpsstudenten sind, so kann ich als Korpsstudent vielleicht den Schluß daraus ziehen, daß das Korps eine ausgezeichnete Erziehung gibt. (Lachen und Jachen links, lärmender Widerspruch links und in der Mitte.) Aber ich will davon nicht einmal Gebrauch machen, sondern ich will sagen: dadurch, daß die Leute Korpsstudenten sind, sind sie ja nicht unwürdig, Regierungspräsidenten zu werden (Lachen und Lärm links und in der Mitte), und wenn sie tüchtig sind, so werden sie Regierungspräsidenten. Wenn Sie mir einmal nachweisen können, daß ich jemand bei Sr. Majestät deshalb zum Regierungspräsidenten vorgeschlagen habe, weil er Korpsstudent sei (Lärm links und in der Mitte), so bin ich damit einverstanden, daß Sie mir Vorwürfe machen; wenn ich ihn aber vorschlage, weil der Mann tüchtig und nebenbei Korpsstudent ist, so ist das in meinen Augen ein Vorzug persönlicher Art. (Es erhebt sich ein Sturm des Widerspruchs, aus der Linken und der Mitte werden dem Minister lebhafteste Juxse entgegen geschleudert.) Alle Stände haben freien Zutritt zu den höheren Stellen; Sie können unter den Regierungspräsidenten Leute finden, deren Wege in einem verhältnismäßig behaglichen Hause stand; nur ihre persönliche Tüchtigkeit hat sie zu dem gemacht, was sie sind. Meine Herren! Ein republikanisch-antifokratischer Zustand ist das nicht. Was ich bemerkt bin, hochzuhalten, das ist die Aristokratie des Geistes, und die will ich auch unter den preussischen Beamten haben. (Stürmischer Widerspruch links und in der Mitte; als auf der Rechten einiger Beifall ertönt, entsetzt links lebhaftes fortgesetztes Jischen. Während der Rede des Ministers hatten sich die Abgeordneten vor dem Rednerpult und der Ministertribüne in dichten Scharen gesammelt.) — Dr. Friedberg von den National-liberalen hatte vollst. recht, wenn er dem Minister zuzief, daß er die Dinge auf des Messers Schneide stelle, und daß er durch seine Ausführungen die Aussichten für das Zustandekommen des Gesetzes wesentlich verschlechtert habe. Genau in die gleiche Kerbe hieb der Volksparteier Kerst, der es offen vor dem Lande aussprach, daß das Bürgertum bei der Besetzung der Verwaltungsstellen eine kränkende Zurücksetzung erfahre. Der Minister versuchte, den üblen Eindruck seiner ersten Rede einigermaßen zu verwischen, indem er die Erklärung abgab, daß die Regierungspräsidenten bei der Auswahl unter den gemeldeten Aspiranten nur auf deren Brauchbarkeit für den künftigen Dienst zu sehen hätten und somit auf nichts, und von einer Zurücksetzung der Bürgerlichen könne keine Rede sein. Aber es gelang dies Herrn v. Hammerstein um so weniger, als er ohnehin kein gewinnender parlamentarischer Redner ist. Schließlich wurden sämtliche Beschlüsse der zweiten Lesung aufrecht erhalten und der ganze Entwurf in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. — Der Gesetzentwurf, betreffend polizeiliche Regelung des Feuerlöschwesens,

wurde in erster Lesung erledigt. Die Anträge, betreffend Änderung des Einkommensteuergesetzes, gingen an eine Kommission von 14 Mitglieder. — Montag zweite Lesung der Eisenbahn-Verstaatlichungs-Vorlage, Postgesetzes in zweiter Lesung und kleine Vorlagen, sowie Petitionen.

Deutsches Reich.

Die Weltanschauung des Herrn v. Hammerstein.

L. Berlin, 25. April.

Als Herr v. Hammerstein, bis dahin Bezirkspräsident in Mes., zum preussischen Minister des Innern ernannt wurde, begegnete ihm eine an Mißtrauen grenzende Zurückhaltung des Mittelbürtums. Die Konservativen wußten von diesem Beamten nicht viel anderes, als daß er nicht dem Adel des Ostens angehört und im Bannkreise dieser Kaste nicht aufgewachsen war. Zimmer hatte er sich als Beamter im Westen bewegt. Es schien, als passe er nicht in die Welt, die vom märkisch-pommerschen Zunfttum ihre besondere Farbe, ihren besonderen Duft empfängt. Inzwischen hat Herr v. Hammerstein freilich genügend gezeigt, daß er das Vertrauen der Konservativen überreichlich zu verdienen bestrebt ist und es demgemäß auch zu ernten weiß. Die Konservativen sind mit ihm zufrieden; ja, sie dürfen sich mit freudigem Erstaunen befassen, daß selbst ein Minister des Innern, auch wenn er aus ihrem Lager hervorgegangen war, so reichlich auch den umfassendsten Ansprüchen an fromm konservativen Gesinnung genügt hat, wie es dieser Herr v. Hammerstein tut. Seine heutige Leistung im Abgeordnetenhaus aber übertrifft weitaus jede nur mögliche Voraussetzung; sie steht schlichterdinges beispiellos da. Die Art und Weise, wie der Minister des Innern die Regierungsreferendare aus dem Adel und den Beamtenfamilien rühmt, die feurigen Loblieder, die er der betreffenden Kaste anstimmte, die abfälligen Bemerkungen, von denen sich andere Verwaltungsbeamte „aus wohlhabenden Kreisen“ getroffen fühlen sollten — dies alles war und ist so eigenartig, so einzig, daß mit dem Gefühl des Unwillens über solche Rede die Verwunderung darüber verknüpft bleibt, daß sie überhaupt gehalten werden konnte. Die Aufnahme, die diese unerhörte Leistung auf der linken Seite des Hauses wie auch im Zentrum fand, könnte Herrn v. Hammerstein bereits darüber aufklären, daß er besser daran getan hätte, die Öffentlichkeit nicht mit seinen intimsten Gesinnungen bekannt zu machen. Die Antwort, die die schwer verletzte Öffentlichkeit selber noch geben wird, mag das weitere besorgen. Auf der Rechten geriet man in eine gelinde Verärgerung, was jedem ruhig Beobachtenden als ein nicht ungefährlicher Gefühlsluxus erscheinen muß. Denn die breiten Massen der konservativen Gefolgsschaft werden stutzig werden. Die Legende von der Gemeinsamkeit der Interessen des Großgrundbesitzers und des konservativ gerichteten Bürgertums ist schon brüchig genug. Wenn jetzt der junkerliche Geist mit lebhaftem Vergnügen für die höchst unangemessene Anerkennung quittiert, daß er etwas ganz Besonderes, etwas höchst Nützliches, etwas Unentbehrliches sei, so könnte das schon bei den bevorstehenden Wahlen mancherlei unliebsame Wirkungen haben. Die Merkwürdigkeit der Hammersteinschen Rede kommt aber einem erst ganz zum Bewußtsein, wenn man sich erinnert, mit welcher Augenbehaftung regelmäßig von militärischer Seite geantwortet wird, sobald sich der Vorwurf einer nicht zu billigen Bevorzugung des Adels erhebt. In den führenden militärischen Kreisen weiß man, daß die Vorstellung, es sei wirklich so, möglichst ferngehalten werden muß, und so ist es noch niemals vorgekommen, daß auf entsprechende Einwurfe im Reichstag auch nur von weitem so erwidert worden wäre, wie Herr v. Hammerstein es jetzt in Bezug auf die Verwaltungsbeamten für gut befunden hat. Schließlich muß der Minister ja wissen, was er tut, aber es ist sehr die Frage, ob etwa Graf Bülow mit dieser Art einverstanden sein wird. Die Gleich-

stellung der preussischen Minister, deren Chef, eben Graf Bülow, keineswegs ihr Chef ist, bringt immer wieder Unzufriedenheiten mit sich, zumal wenn eine schwächere Kraft an der „Spitze“ steht. Graf Bülow hat in verhältnismäßig kurzer Zeit allerlei absonderliche Erfahrungen mit seinen preussischen Kollegen gemacht, mit Herrn von Rheinbaben in der Löhring-Sache, mit Herrn v. Bodbielst in Sachen der Kanalfage, und jetzt kommt diese Hammersteinsche Rede hinzu, die es vermutlich notwendig machen wird, daß der Reichsfanzler und Ministerpräsident in irgend einer wohl nicht leicht zu findenden Form für die gebotene Beruhigung des verletzten öffentlichen Geistes, des unfreundlich behandelten bürgerlichen Gedankens sorgt.

* Berlin, 26. April. Die Erhebung von Zuschlagszöllen auf die kanadischen Haupt-Einfuhrartikel ist, dem „Lokal-Anz.“ zufolge, nunmehr beschlossene Sache. Die Zuschlagszölle sollen in gleicher Höhe erhoben werden, wie das kanadische Parlament sie auf die deutschen Einfuhr-Artikel gelegt hat. Maßgebend für dieses Vorgehen der deutschen Regierung sei hauptsächlich der Gesichtspunkt, die übrigen britischen Kolonien von dem gleichen Vorgehen gegen Deutschland abzusprechen.

* Zur Trierer Schulfrage. Dem „B. L.-A.“ wird aus Trier telegraphiert, daß die seitens der Regierung erfolgten Zugeständnisse im Schulstreit folgende sind: Deutsch und Geschichte in den oberen Klassen werden in Zukunft von einer neu ernannten katholischen Lehrerin erteilt. Die pädagogischen Lehrbücher von Ostermann und Heilermann werden abgeschafft, dafür Volkmer I und II eingeführt und die pädagogischen Schriften aus dem Herikalen Verlage Schöningh in Paderborn. Es sind dies sämtliche von katholischer Seite erhobenen Forderungen.

* Singer offiziös rektifiziert. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die wiederholte Behauptung des Abg. Singer im Reichstag vom 24. April für unwahr, nach der die Verkehrsunternehmungen, welche die Stadt Berlin im öffentlichen Interesse machen wollte, durch das Polizeipräsident, den Arbeitsminister und direkties kaiserliches Einschreiten verhindert sein sollten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, dem Kaiser sei ein Antrag auf Genehmigung einer von der Stadt geplanten Unterpflasterbahn von keiner Seite unterbreitet worden, einfach, weil die Stadt über den Vorentwurf noch nicht herausgekommen ist und lediglich bei dem Polizeipräsidenten angefragt hat, ob grundsätzliche Bedenken gegen die beabsichtigte Linienführung zu erheben sind. Die Zeitung erklärt es ferner für unwahr, daß der Polizeipräsident am 18. Juli 1900 das Unterpflasterbahn-Projekt vom Potsdamer Platz nach der inneren Stadt mit der Begründung ablehnte, die Linie müsse anschließend an die Siemensche Hochbahn gebaut werden. Die Stadt hatte überhaupt keine Unterpflasterbahn nach dem Innern der Stadt, sondern eine weiter nördlich führende Linie geplant, welche das Umsteigen auf dem Potsdamer Platz erforderte, wenn man auf geplanter Fortführung der Siemensbahn von jener Ringbahn nach dem Innern der Stadt fahren wollte. Der Polizeipräsident hielt es daher für angezeigt, für das städtische Projekt die den gegebenen Faktor bildende Siemensbahn zur Grundlage zu nehmen. Die Siemensbahn hatte lange, ehe die Stadt an Unterpflasterbahnen dachte, das Fortführungsprojekt vom Potsdamer Platz nach dem Stadttinnern bei dem Polizeipräsident eingereicht, weshalb die Stadt einen solchen Plan überhaupt nicht verfolgen konnte und nicht verfolgte, was Singer als Mitglied der städtischen Verkehrsdeputation wissen mußte. Daher habe Singer seine Behauptung, der Erlaß sei auf das persönliche Eingreifen des Kaisers ergangen, wider besseres Wissen ausgesprochen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ betont schließlich, daß die Ausbuchtung des Großen Stern im Tiergarten durch die Berliner Straßenbahn nicht auf den

so riesenhaft, daß sich Swirski unwillkürlich der Gedanke aufdrängte, wie klein und elend das Leben doch sei im Angesichte dieser Unermesslichkeit, welche ihn in diesem Augenblick umgab. Blödsinn überkam ihn ein Gefühl, als wenn er alle eigenen und fremden Angelegenheiten sehr weit hinter sich zurückgelassen hätte. Frau Koreda, Komulus, Remus, alle Bekannten und sämtliche Menschen dieses Gestades voller Hast, Unruhe, niedriger Ehrfurcht und gemeiner Leidenschaften wurden ganz winzig in seinen Augen. Und als Mensch, der gewohnt ist, sich Menschlichkeit darüber abzulegen, was in ihm vorgeht, erschauerte er vor diesem Gefühl, denn er dachte, wenn er Frau Koreda wahrhaft liebte, würde ihr Bild sich nicht trüben, nicht verschwimmen und niemals sich ganz verwischen. So war es früher. Swirski erinnerte sich, wie er vor Jahren nach der Trauung eines Weibes, das er liebte, fortging — in die weite Welt. Er sah damals zum ersten Mal Italien, Rom, das Meer, die Grenzen von Afrika — doch kein Eindruck war im Stande in seinem Geiste die Erinnerung an das geliebte Weib zu löten. In den Galerien von Florenz und Rom, auf dem Meere und in der Wüste war es an seiner Seite, und überall sprach er zu demselben, wie zu jemand Unwesentlichem: „Widder, gefällt es dir?“ Der Unterschied jener vergangenen Jahre und der jetzigen erfüllte ihn mit Trauer.

Doch die Ruhe des Abends und des Meeres wirkte befähigend auf seine Seele. Sie waren schon so weit hinausgefahren, daß die Ufer zu verschwimmen begannen. Bald ging die Sonne unter und die Sterne erblinnten. Die Delphine, welche noch während des Abendrots das Boot in wellenförmiger Bewegung umkreisten, den Meerespiegel mit scharfem Rücken teilend, verschwanden jetzt in der Tiefe und von nirgends kam ein Laut mehr herüber. Die Oberfläche des Wassers war so glatt, daß das Segel mandmal ganz niederlief. Endlich zeigte sich der Mond hinter dem Berge, trankte das Meer mit seinem grünlichen Schimmer und erhellte die Weite bis zu den Grenzen des Horizonts.

Es war eine südliche Nacht, ebenso heiter als ruhig. Swirski hüllte sich in den vom Fischer geliehenen Mantel und begann zu grübeln.

„Alles was mich umgibt ist nicht nur schön, sondern auch wahr. Wenn das menschliche Leben normal sein sollte, müßte es der Natur entspringen, wie ein Zweig dem Baume und auf Grund derselben Gesetze bestehen. Dann würde es wahr und folglich auch moralisch sein, denn die Moral ist im Grunde der Dinge nichts anderes, als der Einfluß des Lebens mit den Gesetzen der Natur. Hier umgibt mich eine Einfachheit und Ruhe, ich aber fühle sie bloß als Künstler, und ich bestreite sie nicht in mir als Mensch, denn sowohl mein Leben wie auch das der Menschen, unter denen ich lebe, entfernte sich von der Natur, hörte auf, sich nach ihren Gesetzen zu richten, ihr Ergebnis zu sein und es würde zur Lüge. Alles was in uns ist — ist künstlich. Wir büßten selbst das Gefühl der natürlichen Wahrheit ein. Unsere Verhältnisse sind auf Falschheit gestützt, unser Geist ist verdorrt, unsere Seelen und Leidenschaften sind krank. Wir betrügen die anderen und uns selbst und am Ende ist niemand sicher, ob er das in der Tat begehrt, wozu er strebt, oder ob er darnach zu streben im Stande sein wird, was er begehrt.“

Und plötzlich, im Gegenjag zu dieser Nacht, zur Unendlichkeit des Meeres, zu den Sternen, zur ganzen Natur, zu ihrer Ruhe, Einfachheit und Größe, ergriff ihn das Bewußtsein der Lügenhaftigkeit menschlicher Verhältnisse. Lügenhaft erschien ihm seine Liebe zu Frau Koreda, lügenhaft ihr Verhältnis zu ihm, zu den Kindern, zu anderen Männern — zur Welt, lügenhaft das Leben an diesem sonnigen Strande, lügenhaft die Gegenwart und lügenhaft seine eigene Zukunft. „Es umgibt mich wie ein Netz“, dachte er, „ich weiß mir nicht daraus zu helfen!“ Und es war tatsächlich so. Denn wenn das ganze Leben eine Lüge ist, was kann man dawider tun? Soll man zur Natur zurückkehren? Zergelt ein zur Hälfte wildes und zur Hälfte ländliches Leben beginnen? Mit den Menschen brechen und gleichzeitig dieselben zu reformieren versuchen? Er fühlte sich dazu zu alt und zu skeptisch. Dazu wäre der blinde Eifer eines Aresowicz nötig und man müßte dabei als Sporn zum Kampfe und zur Reformation das Böse nicht bloß als Eindruck empfinden, welchen der andere Tag verwischen kann! Do-

gegen kam ihm ein anderer Gedanke. Wer nicht genugkraft zum Reformieren der Welt in sich fühlt, kann derselben auf einige Zeit wenigstens entfliehen und frei aufatmen. Morgen schon könnte er in Marseille und einige Tage später irgendwo auf hoher See, einige hundert Meilen vom Ufer, vom kranken Leben, von seinen Lügen und Betrügereien entfernt sein. Auf diese Weise wäre alles auf einmal gelöst, wie mit einem Messer durchschnitten.

Und plötzlich ergriff ihn eine solche Lust diesem Gedanken zur Tat werden zu lassen, daß er befahl dem Ufer zuzusteuern.

„Das Tier, das sich im Netze befindet“, dachte er, „bestrebt sich vor allem demselben zu entgehen. Dies ist sein erstes Recht — und dies eben stimmt ganz mit der Natur überein, demnach ist es moralisch. Mein Netz ist nicht Frau Koreda allein, es ist alles andere mit inbegriffen. Ich fühle ganz deutlich, daß wenn ich sie heiratete, ich ein Leben voller Lüge mit in den Kauf nehmen müßte. Vielleicht wäre dies nicht einmal ihre Schuld, sondern die notwendige Folge der Dinge — und vor solchen Ausichten darf man immer Reißaus nehmen.“

Hier gingen andere Bilder an, ihm vorzuschweben, die er auf seiner Flucht erblicken sollte: ausgedehnte Sand- und Wasserwüsten, unbekannte Länder und Völker, die Offenheit und Wahrheit ihres ursprünglichen Lebens und endlich eine Mannigfaltigkeit der Ereignisse und der Unterschiede der künftigen und der jetzigen Tage.

„Dies kam mir schon lange zu!“ sagte er zu sich selbst.

Ein Gedanke kam ihm, der eben nur einem Künstler kommen konnte, nämlich: wenn man seine Braut „sich läßt“ und dann nach Paris reist, so gehört eine solche Handlungsweise zur „häßlichen Literatur“, doch wenn man bis an den Aquator entflieht, dorthin, wo der Pfeffer wächst, so verschwindet die Tatsache der Flucht angesichts der ungeheuren Entfernung, die Sache macht einen anderen Eindruck, stellt sich weit origineller dar und ist deshalb schon von edlerem Stile.

„Und ich“, dachte er, „werde vertenselt weit entfliehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bunsch des Kaisers geschieht, vielmehr auf Grund eines angenommenen völlig freiwilligen Anerbietens seitens der Straßenbahngesellschaft.

* **Rundschau im Reich.** Dem „B. L. A.“ zufolge ist die Ausweisung der Mormonen-Missionäre aus Preußen und Mecklenburg von beiden Regierungen verfügt worden, nachdem seitens Bayerns die gleiche Maßregel schon vor einiger Zeit ergriffen worden ist. Den Missionären wird aber Zeit gelassen, ihre Angelegenheiten zu ordnen.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Wie dem „B. L. A.“ aus Wien telegraphiert wird, ist die Frühjahrssparade am Samstag im letzten Augenblick, als die Truppen die Kasernen schon verlassen wollten, abgesetzt worden, da der die ganze Nacht andauernde Regen das Paradeplatz grundlos gemacht hatte. Dagegen meldet das „B. L.“, daß die Abreise aus Rücksicht auf die Gesundheit des Kaisers und auf den Rath des Leibarztes erfolgt sei, damit der Kaiser sich nicht der feuchten Luft aussetze.

* **Frankreich.** Die Polizei nahm noch Hausdurchsuchungen in der Wohnung Wessels in Nizza vor, wobei mehrere Schriftstücke beschlagnahmt wurden. Aus denselben geht hervor, daß Wessel öfter geheime Zusammenkünfte an der italienischen Grenze bei Bordighera mit Spionen hatte, welche ihm Dokumente über die italienischen Verteidigungspläne brachten. Wessel wurde bei seiner Tätigkeit von einer Frau Gessel, einer österreichischen Spionin, die in französischen Diensten stand, begleitet. Der Untersuchungsrichter André hat nunmehr die gerichtliche Verfolgung gegen 13 Affirmationen eingeleitet wegen Überschreitung des Vereinsgesetzes. Sie werden beschuldigt, sich trotz der Auflösung wieder neu gebildet zu haben. — Erste Unruhen sind in Gallun ausgebrochen. Die Arbeiter der französischen Fabriken in Gratz befanden sich seit einigen Tagen im Auslande und wurden durch zahlreiche belgische Arbeiter aus Mangel ersetzt. Da die Belgier trotz der Aufforderung der Franzosen die Arbeit nicht einstellen, begaben sich 6000 französische Arbeiter an die Grenze und nahmen eine so drohende Haltung an, daß die Belgier nicht wagten, die Grenze zu überschreiten. Belgische Gendarmen standen jenseits der Grenze und verhinderten blutige Vorkommnisse. Die französischen Arbeiter sangen die Marseillaise und stießen Pfuiworte gegen die Belgier aus. Sie schlugen Fenster und Türen ein und bewarfen die belgischen Gendarmen mit Steinen. Die französischen Gendarmen griffen ein und zerstreuten die Kundgeber. Die französischen Arbeiter sind entschlossen, ihre Erregung durch belgische Arbeiter weiter zu verhindern. — In der Bretagne dauert der Widerstand gegen die Ausweisung der Kongregationen fort. Die Bevölkerung von Kervegant hatte sich vor dem dortigen Kloster aufgestellt und verhinderte den Polizei-Kommissar an der Anlegung der Siegel. Die Oberen der verschiedenen Kongregationen hielten in Paris eine Versammlung ab, um über die einzuschlagende Haltung zu beraten. Bis jetzt ist über die gefassten Beschlüsse nichts bekannt geworden. — Ein Polizei-Kommissar brach mit Gewalt in das Kapuziner-Kloster ein, infolgedessen es zu Kundgebungen und Zusammenstößen kam. Gegen die Kapuziner sind mehrere Haftbefehle erlassen worden. Der Polizei-Kommissar von Gap wurde, als er den Maristen ihr Auflösungs-Dekret zustellen wollte, von mehreren Hundert Weibern mit einem Steinhaufen empfangen. Der Bürgermeister schritt ein, aber die Bevölkerung setzte die Kundgebungen gegen den Kommissar fort und begleitete ihn unter Hohnrufen bis vor das Dorf. — Gegen die Kärthäuser in Grenoble, welche eine zweite Aufforderung des Untersuchungsrichters unbeachtet ließen, wurden mehrere Haftbefehle erlassen. — Die Behörden, die vorgestern nach La

Roche gekommen waren, um sich von den durch die Kapuziner im Kloster errichteten Barrikaden zu überzeugen, wurden von einer Menge Landleute angefallen. Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter erlitten leichte Verletzungen. Der Friedensrichter wurde am Kopfe schwer verwundet. Der Präsekt sandte eine starke Abteilung Gendarmerie zur Stelle. Die Bevölkerung ist sehr erregt.

* **Serbien.** In Belgrad zirkulieren neuerdings Gerüchte, daß die Stellung des Kabinetts erschüttert sei. Der Finanzminister habe erklärt, daß er mit dem ihm zur Verfügung stehenden Geldern kein Auskommen finden kann, da die durch den Staatsstreik erfolgte Massen-Pensionierung von Richtern und Beamten das Budget übermäßig belastet.

* **Türkei.** Der Mitschuldige des Attentäters Ibrahim, der Kaufmann Hussein, leugnet jede Schuld. Das Urteil gegen ihn wird erst am Donnerstag gefällt werden. — Im Nildelta-Kloster wird berichtet, der Zar habe den Sultan wissen lassen, daß er nicht auf der Todesstrafe gegen den Mörder Saitcherbinas bestehe. Die Hinrichtung Ibrahim's wird infolgedessen unterbleiben und weitere Mordtrache der Albanesen, welcher sonst jeder russische Konsul in Mitrovitz ausgesetzt wäre, vermieden.

* **Somaliland.** Zwischen den Kolonnen des Majors Gough und den Truppen des Mullahs hat bei Danop, südwestlich von Bohotte, ein Gefecht stattgefunden. Der Verlust der Engländer beträgt 13 Tote, darunter 2 Offiziere, 4 Offiziere sind verwundet. Die Feinde hatten 200 Tote.

* **Vereinigte Staaten.** Aus Washington wird gemeldet: Es verlautet, daß ein China ein Protest gerichtet werden soll, der ihm zu wissen tut, daß die den Protest unterzeichnenden Mächte irgend eine Gebietsveränderung oder Konzession zum besonderen Vorteil einer einzelnen Nation nicht günstig ansehen. Nichtsdestoweniger beginnen die hiesigen Regierungskreise anzunehmen, daß die Mandchurie für China hoffnungslos verloren ist, und lassen verlauten, man werde sich wahrscheinlich bemühen, von Russland das bindende Versprechen zu erlangen, daß die Mächte nicht gänzlich der Handelsrechte in der Mandchurie beraubt werden. — Staatssekretär Hay empfing Instruktionen vom Präsidenten Roosevelt, betreffend die Mandchurie-Angelegenheit. Beamte des Staatsdepartements äußern, Amerika werde an keinem gemeinsamen Proteste, wie solcher erwähnt worden sei, teilnehmen, obgleich sein Vorgehen, wenn es auch unabhängig erfolgt, demjenigen anderer ähnlich interessierter Mächte parallel laufen könne. Der russische Botschafter überreichte, obgleich er ohne amtliche Information war, dem Staatssekretär Hay eine Note, die erklärt, daß nichts Amerika Feindliches geplant sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. April.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Gymnasialdirektor a. D. Dr. Brühlern zu Wiesbaden, bisher zu Attendorn im Kreise Olpe, wurde der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

o. **Jurist-Personalien.** Herr Gerichtsdirektor Dr. Stahl von hier ist als Rechtsanwalt bei den hiesigen Land- und Amtsgerichten zugelassen worden. — Herr Rechtsanwalt Dr. Hauser zu Höchst wurde zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht Höchst zur Beschäftigung überwiesen. — Herr Militäranwalt Dr. Voerger wurde zum Gerichtsdirektor kraft Auftrags in Braunbach ernannt.

d. **Aprilschnecken.** Wunderschön war das Wetter des gestrigen Sonntags immer noch nicht, aber es war schön im Vergleich zu vorgestern und wunderschön im Vergleich zu den schauerlichen Regengüssen und kalten Landbrisen der jüngst vergangenen Tage. Und man soll für jede kleine freundliche Gabe dankbar sein, dankbarer aber noch, wenn sie von einem so geizigen, murrigen Wesen kommt, wie

es der diesjährige April bis jetzt gewesen ist und — vielleicht sogar auch die übrigen 4 Tage noch sein wird. Der gestrige Sonntag war eine Aprißfreude, wenn auch seine ungetrübte, denn ohne einigiges Geträufel tat er's doch nicht. Es ist seltsam und doch auch wieder leicht verständlich, daß sich die Frühlingswanderungen hinaus in die Wälder nicht so sehr nach dem Wetter, als nach der Zeit richten. Mag es auch hundsmissig sein, wie es z. B. an den Osterfeiertagen war, die üblichen Osterpaziergänge werden doch gemacht. Western aber, wo der April ja eine gute Anwandlung hatte, schloß und drängte es nach allen Himmelsgegenden. Nur hinaus aus der Stadt, aus der Enge der Straßen — freilich in die Enge überfüllter Straßenbahnwagen und aus der Enge der volkreichen Straßen in das Gedränge der Waldwege und sonstiger, dem Sonntagsvergnügen außerhalb der Stadt dienenden geheiligten Drie. Wer hinaus konnte, war vergnügt, und er ließ sich den Humor auch durch das fatal oft seine Außenseite hervorstechende Plakat der Straßenbahnwagen, das die kurze Aufschrift trägt: „Besetzt“, und durch eine wirklich mehr als besetzte Wirtshaus nicht verderben. Wer aber fand, daß es bei solchen Volks-Sonntags-Wanderungen zwischen den vier Pfählen hübscher sei, der wird seine Gemütsheil als ein schweres Gewicht in die Waagschale der gestrigen Aprißfreude geworfen haben, und dabei ebenfalls auf seine Rechnung gekommen sein.

gs. **Reisend-Theater.** Heute Montag wird zum 27. Male „Der blinde Passagier“ und Dienstag zum 16. Male „Ruti“ gegeben. Der 1. Mai bringt eine einmalige Abendvorstellung der „Elf Schwarzküster“, deren künftiges Gastspiel am Nachmittag mit großem Beifall aufgenommen wurde. Wir weisen auf dieses erneute Auftreten besonders hin, da dieses zugleich die letzte Vorstellung ist. „Ruhmaged“ heißt die nächste Premiere, dieselbe geht am Samstag, den 2. Mai, über die Bühne.

— **Die Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes** findet am 13. Mai d. J. statt. Die Eröffnung wird durch eine Festhandlung im Reichsbankgebäude und durch ein Festessen im Kurhaus gefeiert werden. Seine Excellenz der Reichsbankpräsident Herr Dr. Koch wird derselben beizuwohnen.

o. **Kirchliches.** Die Größere Vertretung der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde ist am Donnerstag, den 30. April d. J., nachmittags 4 Uhr, in den Räumlichkeiten des Rathhauses zu einer Sitzung geladen, auf deren Tagesordnung folgende Angelegenheiten stehen: 1. Bericht über die Rechnung 1901/02. 2. Antrag, bei treffend das Gemeindehaus, Steingasse 17, und 3. Mitteilungen. — Im Anschluß an diese Sitzung findet eine solche der Vertretung der Botschirchengemeinde statt, in der Ertragswahlen vorgenommen werden sollen.

— **Der Mittelrheinische Sängerbund** hält am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Turn-Vereins“, Hellmündstraße 25, eine außerordentliche Delegiertenversammlung ab, welche sich mit den Vorbereitungen zu dem am 14. Juni in Wiesbaden stattfindenden 6. Bundesfest, verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestehens des Bundes, zu beschäftigen hat. Das Programm des Festes ist in seinen Hauptzügen folgendes: Zur Einleitung des Festes wird am Samstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Saale des „Turn-Vereins“ eine Vorfeier durch Kommerz und Konzert abgehalten. Am Sonntag, den 14. Juni, vormittags, findet in dem genannten Lokal das Wettsingen der Bundesvereine statt. Die zuerst vortragende Abteilung singt das aufgegeben Lied: „Gruß der Heimat“ von G. Attenhofer und je ein selbstgewähltes Volkslied. Die darauf folgende Abteilung singt den aufgegebenen Kunstchor „Märchen“ von Kempter und ebenfalls je ein selbstgewähltes Volkslied. Dem Wettsingen schließt sich die Hauptprobe zu den Massensingen an: a) „Wanderschaft“ von G. Jöckner, b) „Die Schäserin“, Volkslied, arrangiert von G. Spangenberg. Nach dem Mittagessen werden die Vereine und Gäste im Festzug nach dem prächtig gelegenen Festplatz am Dierckshof Barium geführt. Dort selbst u. a. Instrumentalkonzert und Gesangsvorträge der geladenen, dem Mittelrheinischen Sängerbund nicht angehörigen Vereine, sowie Vortrag der Massensinger durch die Bundesvereine. Den Vereinen, welche Sängerverbänden angehören und die das 10-jährige Stiftungsfest

Feuilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 25. April: Zum ersten Male: „Dora“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Viktorien Sardou. Deutsch von R. Schelcher. Regie: Albin Unger.

Was sagte doch Bismarck von den Franzosen: „Wenn man die Rinde abkratzt, ist nichts darunter.“ Viktorien Sardou ist solch ein galanter Schwärmer, der einen mit vielen unzusammenhängend aneinander gereihten Situationen unterhalten will. Und dabei schreibt er 5 Aufzüge, borgt von Schiller die Charaktere, ohne ihnen auch nur im entferntesten die innere Wahrheit zu geben, die dort wenigstens in der höheren Abstrakt des Dichters liegt. Pathos und kleinlich gesehene Wirklichkeit vereinigt sich bei ihm vielmehr zu einem für uns unaussprechlichen Konglomerat. Man kann nämlich bei ihm nicht von Personen reden, sondern nur von einer Handlung, und die ist derart lang, daß sie zur Wiedergabe einiger Feuilletons, vielleicht gar eines Romans bedürfte. Es fehlt ihr dabei jeder große Zug. Man glaubt sich etwa in der belebtesten Straße einer Großstadt ohne jede Kenntnis vom Automobilport plötzlich in die Hände eines wildfremden Menschen gegeben, der unser Auto im schnellsten Tempo um alle Hindernisse herumslängelt und endlich zu einem ganz gewöhnlichen Ziel, etwa vor einer Bierstube, mit uns gelangt, zu der wir viel sicherer zu Fuß gegangen oder mit der Schienenbahn gefahren wären. Ebenso viele unvermutete Kurven zeigt uns das Schicksal Doras, der Tochter eines Feldherrn und Präsidenten von Paraguay, der leider tot ist und ihr nichts als eine Schiffsabgabe hinterlassen hat. Für die Mitten gibt kein Mensch, trotz der Bemühungen der Mutter, trotz Staatsaktionen im Hintergrund, auch nur einen Son, denn sie sind von irgend einer fremden Negierung, ich glaube, der spanischen, konfisziert. Für ihre Schönheit aber das geringste anzunehmen, außer in Ehren, und wenn es irgend geht, in Liebe, ist sie zu stolz und zu rein. So kämpfen schließlich ein holländischer Agent für Landesverraterei und ein ehrlicher französischer Ministerneffe um sie. Der, um die Familie aus

Paraguay als politische Korrespondenten zu engagieren, jener, um die Schöne zu seinem reizenden Brautchen zu machen. Das letztere gelingt. Jetzt müssen wir im rasendsten Tempo plötzlich anhalten. Ein Gluck, daß wir fest stehen, sonst lägen wir alleamt auf dem Pflaster. Die Passage ist versperrt. Wir müssen durch zehn Nebengassen. Sardou fängt von vorn an. Da spielt noch eine Lady Mifort eine sehr verzwickte Rolle, der man mit Not und zwei offenen Augen gerade eben folgen kann. Sie bringt ihre junge Nebenbuhlerin in Verdacht, wichtige Papiere gestohlen zu haben für den holländischen Agenten. Schließlich fängt sie sich selbst in einer Mausefalle, die ein gewiegener Abgeordneter ihr vorsichtig aufstellt. Dem Drama nahe gekommen zu sein, kann sich diese Inhaltsangabe nicht schmeicheln, so wenig wie die Gefahren einer Automobilfahrt sich bis ins einzelne erzählen lassen. Eines haben wir Sardou zu danken. Er hat mit seltener Unverfrorenheit das französische Situationsdrama in seiner ganzen knöchigen Klappigkeit gezeigt und jeder künstlichen Ausgestaltung Salet gesagt. Aber darum ist er auch, was die Handlung und ihren Aufbau betrifft, zum Lehrmeister vieler deutscher Dichter geworden und zum volkstümlichen Autor unserer Hoftheater. Unser Publikum amüsiert sich und findet diese Verlogenheit rührend, ebenso rührend, als wenn Frau Piarrre K. ein gefallenes Mädchen zu sich als Wirtshausgastin in den Haushalt nimmt.

Die Darstellung war durchweg flott. Fräulein Claire Albrecht als Dora kam der Abstrakt des Dichters am nächsten. Dazu führte sie eine Grundverwandtschaft ihrer Kunst mit der Sardous. Alle Empfindungen äußern sich bei ihr als dynamische Kräfte, die der geschickten Leitung des Maschinemeisters, Kopf genannt, unbedingt gehorchen. Ein Griff und aus Lachen wird Weinen, ein zweiter, Trug und Ekel werfen sich gleichsam auf ihre Mienen. Von Charakter durchbildung ist dabei nicht zu reden. Ihr Partner, Herr Rudolf Bartal, spielte den guten Jungen, der arglos wie ein Don Carlos ist, mit herzlicher Wärme und errang sich ebenfalls die Sympathie der Zuschauer, wenn auch keinen Vorbeerkranz, wie Fräulein Albrecht. Eine bürgerliche Marquis-Pose hatte Herr Paul Otto und er fand sich wieder in seinem rüstig handelnden und klugen Abgeordneten zurecht, wie wir es von ihm nicht anders ge-

wohnt sind. Fräulein Alara Krause gab der spanischen Mutter viele drollige Jüge. Schon ihr Nadebrechen brachte Humor in die Situation. Schwerer hatte es Fräulein Claire Krona als jene zweifelhafte Gräfin Rachel Jida, die ihre Vergangenheit der Lady Mifort abgelauscht hat. Nur daß Sardous Abstand von Schiller sich schon dadurch kennzeichnet, daß seine Phantasie nicht so viel Könige beherbergen kann, als unser großer Schiller. Er begnügt sich mit dem degenerierten Adel. Dieses Kleinliche mußte wohl auch die Darstellerin empfinden, wenigstens folgte sie nicht überall der französischen Intrigue. Herr Otto Kienfischer gab den holländischen Agenten, der natürlich auch ein Baron ist, angemessen. Von den übrigen Darstellern sei noch Herr Wilhelm Helms politischer Journalist, dessen reiches Schicksal wir z. B. in der obigen Schilderung ganz übergehen mußten, und Fräulein Magde Müller als lebhaftes Kammerzofe Doras lobend erwähnt. Die Zuhörerschaft, unter der sich als vornehmster Gast S. W. der König von Württemberg mit Gemahlin, sowie Tochter und Schwiegermutter befanden, nahm das Gebotene mit vielem Beifall auf.

Maur.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Als Carmen in Bizets gleichnamiger Meister-Oper setzte Madame de Ruvo v. a. (aus Paris) ihr Gastspiel fort. Die hohe dramatische Begabung, die der Künstlerin eignet, ist bekannt; alle ihre Vorgänge verstand Mme. de Ruvo wiederum mit einer unfehlbaren Wirkungsicherheit zu verwerthen. Mögen auch manche ihrer Effekte etwas gesucht erscheinen, so äußern sich dieselben doch gerade in dieser Rolle mit so liebenswürdiger Grazie, daß man sich gern dem Zauber dieser eigenartigen Darstellungskunst hingibt. Die interessante Frau mit dem feinen südländischen Gesichtsschnitt; den lebhaft sprechenden Augen; schlank und biegsam von Gestalt; geschmeidig in jeder Bewegung; und vor allem mit diesem heißen Temperament, wußte der Gestalt der solett tändelnden, dabei im Grunde aber feurig empfindenden Carmen den vollen Schein der Lebenswahrheit zu sichern. Ihrem Spiel blieb jede hergebrachte theatralische Pose fremd; ihre Auffassung zeigte

des Mittelrheinischen Sängerbundes besuchen wollen, nach einstimmig gefasstem Beschlusse, dieselben Vergünstigungen gewährt, wie den Bundesvereinen selbst, d. h., sie erhalten Festbuch und Festkarte, die zum Besuche aller Veranstaltungen berechtigt, zusammen für 50 Pf., sofern dieselben (Marte und Festbuch) spätestens 4 Tage vor dem Feste bezogen werden. Auf Wunsch wird auch diesen Vereinen billiger, gemeinsamer Mittagstisch vermittelt und für den ganzen Tag ein Führer zur Verfügung gestellt.

— **Lehrerverammlung.** In der am 25. d. M. im „Ronnenhof“ tagenden und zahlreich besuchten Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ berichtete Herr Schnädel in ausführlicher und feierlicher Weise über die unlängst in Gaud hatig-fundene Hauptversammlung des „Allgem. Nassauischen Lehrervereins“. Auf den Bericht näher einzugehen, müssen wir uns verlagern, da über die betreffende Versammlung in unserem Blatte schon berichtet wurde. Im Anschluß an den Bericht des Herrn Schnädel sprach Herr J. Jacob in einhelligem Vortrage über „Natürliches Sprechen und Singen“. Er schilderte zunächst die physikalisch-physiologischen Vorgänge bei der Ton- und Lautbildung überhaupt, die Ursachen fehlerhafter Tongebung und deren oft sehr verhängnisvolle Folgen, um sodann das auf die Physiologie des Stimmorgans gegründete, die Sprachorgane am meisten entlastende natürliche Sprechen und Singen zu veranschaulichen. Die Anforderungen, welche heutzutage die Schule selbst und das praktische Leben an die menschliche Stimme stellen, machen es den Lehrenden zur Pflicht, dem natürlichen Sprechen und Singen von der ersten Schulzeit in die größte Sorgfalt zuzuwenden. Zu diesem Zwecke sind nur solche Übungen vorzunehmen, die sich am wenigsten dem Unterrichte einverleiben und nicht Abzweigungen, sondern Erziehung zur richtigen Behandlung der Stimme und Sprache zum Ziele haben, wobei zugleich ein allgemein gültiges Sprachgesetzbuch zu erörtern ist. In der nächsten Monatsversammlung will Herr Jacob unter Benutzung von Veranschaulichungsmitteln praktische Unterrichtsbeispiele vorführen. Im Anschluß daran sollen zur Erzielung eines gegenseitigen Gedankenaustausches die inwischen an den einzelnen Schulen in Umlauf zu legenden Zeitschriften besprochen werden.

— **Schweizer Sänger am Rhein.** Aus Müdesheim wird uns berichtet: Am 23. April traf der Luzerner Männergesangs-Verein „Liedertafel“, von Aöln kommend, in Müdesheim im „Hotel „Darmstädter Hof“ ein, wofelbst das Mittagmahl eingenommen wurde. Nach frühlicher Tafel begab sich die Gesellschaft, 90 Personen stark, mit Sonderzug auf den Niederrhein an das National-Denkmal, wofelbst der Präsident in warmen Worten der großen Männer Deutschlands und der Schweiz gedachte. Zu längerem Verweilen auf dem Niederrhein war die Witterung gerade nicht angetan, die Herren gingen daher in den „Darmstädter Hof“ zurück, wo sie zu erneuter Rast einkehrten. Abends erfolgte die Weiterreise nach Mainz.

— **Gemeinsame Krisankenklasse.** Die am Samstag, den 25. d. M., abendliche Generalversammlung der Gemeinsamen Krisankenklasse war von ca. 100 Vertretern besucht. Der zweite Vorsitzende, Herr O. H. H. H., berichtete über den Krisanken-Kongress zu Berlin. Die gesamte Abänderung des Krisanken-Verordnungs-Gesetzes, wie sie dem Reichstag zur Beschlussfassung vorliegt, habe nicht im entferntesten die Wünsche der Krisankenstände berücksichtigt. Das einzige Gute, was die Novelle bringe, sei die Ausdehnung der Krisankenunterstützung von 13 auf 29 und der Wöchnerinnen-Unterstützung von 4 auf 6 Wochen. Ganz entschieden habe sich der Kongress gegen die Beschränkung der Selbstverwaltung in den Krisankenstellen ausgesprochen. Die Veranlassung nahm Veranlassung, nach Schluß des Referats folgende Resolution zu beschließen: Die am 25. April 1903 tagende Generalversammlung der Gemeinsamen Krisankenklasse Wiesbaden spricht sich mit Entschiedenheit gegen die Beschränkung der Selbstverwaltung in den Krisankenstellen aus, wie sie in der Novelle zum Krisanken-Gesetz geplant ist. Sie richtet daher als erste Klasse des Wahlkreises an Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Ergruber die Bitte, im Reichstage unbedingt gegen die Beschränkungen zu stimmen zu wollen. Die Resolution wurde auf telegraphischem Wege übermittelt. Herr Werderhahn aber für seinen interessanten Vortrag der Dank ausgesprochen. Bei Annahme der Jahresrechnung und Berichtserstattung der Rechnungs-Prüfungskommissionen gibt der Vorsitzende, Herr Buchbindermeister Karl W. H., einige kurze Erläuterungen zu dem in Druck vorliegenden Geschäftsbericht und weist speziell auf die in dem abgelaufenen Jahre hinführenden Zuführungen zu dem Referatsfonds hin, der sich nunmehr bis zu 60 Proz. seiner gefälligen Höhe vermehrt habe. Ferner bringt Redner zur Kenntnis, daß der diesjährige Bericht zum erstenmal tabellarische Übersichten

über die Krankheitsverhältnisse bei den Mitgliedern enthalte, aus denen die Arten der Krankheit, sowie die Erkrankten nach Geschlecht, Alter und Berufs geordnet, ersichtlich sind. Diese statistischen Aufzeichnungen sollen für die Zukunft noch ausführlicher gestaltet werden, insbesondere dahingehend, auf welche Ursachen die verschiedenen Erkrankungen zurückzuführen ist. Der Vorsitzende verliest, im nächsten Jahr auch darüber zu berichten. Namens der Rechnungs-Prüfungskommission berichtet Herr Direktor S. H. H. und namens des Vorstandes Herr S. H. H. über die vorgenommene Revision der Jahresrechnung, bei welcher sich keine Aufstände ergeben hätten. Dem Vorstand, sowie dem Kassensführer K. H. H. wurden hierauf Entlassungen erteilt. Letzterer empfing noch speziellen Dank für seinen äußerst detaillierten Geschäftsbericht. In dem folgenden Punkt: Genehmigung von Verträgen, teilt Herr O. H. H. mit, daß der Vorstand sich veranlaßt gesehen habe, das Honorar der hiesigen Kassensführer von 250 Mk. auf 325 Mk. pro Mitglied und Jahr zu erhöhen. Gleichzeitig habe er bei dieser Gelegenheit die Zahl der Kassensführer erhöht, ferner einige Spezialärzte zugezogen und mit diesen für die Kasse tätigen Herren vollständig neue Verträge abgeschlossen, welche dem Vorstand genügend Gewähr dafür leisten, daß den Mitgliedern eine angemessene, sachgemäße Behandlung zu teil wird. Des Weiteren seien an Stelle eines von der Kassenpraxis zurückgetretenen Dentisten zwei andere Herren angeheilt worden. Die Verträge wurden genehmigt. — Desgleichen der Antrag des Vorstandes, die als freiwillige Mitglieder sich meldenden männlichen Personen nur von der 5. Klasse, die weiblichen nur von der 4. Klasse, dagegen Lehrlinge von der 3. Klasse ab anzunehmen. Geschlechtskrankheiten erhalten nunmehr volle Unterstützung.

— Aus dem Geschäftsbericht haben wir folgendes Bemerkenswerte hervor: Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug im abgelaufenen Jahre 8080 männliche und 3682 weibliche, zusammen 11762 Mitglieder gegen 10762 im Jahre 1901. Im Laufe des Jahres gelangten 22910 Personen zur Anmeldung, und 21995 zur Abmeldung, es entfielen somit 150 Anmeldungen auf jeden Meldetag. Die Zahl der Arbeitsgeber-Gewalt beträgt 2191, diejenige der freiwilligen durchschnittlich 1464, so daß in jedem Monat 3658 Gewalt abgeschlossen werden mußten. Die Gesamtzahl der Erkrankungsfälle betrug 14765. Erwerbsunfähig waren 3945 männliche und 1907 weibliche Mitglieder. Die Unterhaltungen wurden insgesamt für 116693 Tage gewährt. Es kamen auf 100 Mitglieder 46,5 mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Erkrankungsfälle, auf jeden einzelnen Fall 2,4 Tage. Der Prozentsatz der erkrankten Mitglieder betrug durchschnittlich 2,6 Proz., das sind 308 Mitglieder. Die Zahl der Betriebsunfälle beläuft sich auf 107. Die Gesamt-Einnahmen an Beiträgen in die gegen das Vorjahr um 80322 Mk. 47 Pf. gestiegen, was teils auf die im Dezember 1901 stattgehabende Erhöhung der Beiträge, teils auf die Zunahme an Mitgliedern zurückzuführen ist. Eintrittsgelder und Beiträge belaufen sich auf zusammen 359822 Mk. 34 Pf., das sind 30,50 Mk. pro Mitglied. Die Ausgaben haben, was Aufwendungen für Medizin, sowie Paraphernalien und sachliche Verwaltungskosten anlangt, um, was gegen in ihren Titeln für ärztliche Behandlung, Verordnungs-Geldern an Krankenkassen und persönliche Verwaltungskosten abgenommen. Die Gesamtsumme der Einnahmen beträgt 395404 Mk. 91 Pf., diejenige der Ausgaben 394808 Mk. 34 Pf., mithin ein Jahresüberschuss von 701303 Mk. 25 Pf., den höchsten, den die Kasse seit ihrem Bestehen zu verzeichnen hat. Dem Referatsfonds wurden 65000 Mk. zugeführt, derselbe beläuft sich auf 172200 Mk. Nach gesetzlicher Bestimmung muß derselbe am Schluß des Jahres 1902 betragen 285889 Mk. 20 Pf., es fehlen demnach noch 113689 Mk. 20 Pf. oder nach Rundwert berechnet 114200 Mk. 65 Pf. Auf das Mitglied entfallen für ärztliche Behandlung 3 Mk., für Arznei und Heilmittel 2 Mk. 62 Pf., Krankengeld 11 Mk. 13 Pf., Wöchnerinnen-Unterstützung 1 Mk. 46 Pf., Sterbegeld 67 Pf., Krankenhauseinlegekosten 3 Mk. 33 Pf., Verwaltungskosten 2 Mk. 65 Pf. Die Familien-Beihilfen betragen 12000 Mk. als Referatsfonds veranschlagt sind. Die Zahl der versicherten Familien beträgt 118. Verbannt wurden im Laufe des Jahres 1902 Familienangehörige. Der Rechnungsabschluss wird im Interimsteil dieses Blattes veröffentlicht.

— **Gegen die Schwindelgeschäfte.** Am Mittwoch, den 20. April, nachmittags 5 Uhr, wird im Saale der Polytechnischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 49, die Hauptversammlung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindelgeschäfte in der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck stattfinden, die aus allen Teilen der Provinz zahlreich besucht werden dürfte. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag des Zweigvereins Wiesbaden (Berichterhalter Herr Sanitätsrat Dr. Oberst-Wiesbaden): „Errichtung einer Heilstätte für tuberkulöse Kinder aus der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck“. Ferner Berichtserhalter Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Endemann-Kassel: „Errichtung von Polikliniken in kleinen Städten und auf

dem Lande, sowie Pflanzungen für unbemittelte Lungenkranke.“ Auch E. Erzelenz der Herr Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Graf v. Redlich-Brühl, hat sein Erscheinen zugesagt. Gäste, Damen wie Herren, sind willkommen.

— **Die Dampfmaschinenmeierei für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden.** Zwischen Bierstadt und Erbenheim gelegen, tritt mit dem 1. Mai d. J. in Tätigkeit. An dieselbe sind sämtliche gehaltenen Tiere, wie Rindvieh, Kälber, Pferde, Esel, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde von mehr als 50 Zentimeter Schulterhöhe behufs Unschädlichmachung zu überweisen. Die auf dem Viehtrieb Wörth und der Reibergsauer gehaltenen Tiere können auf den Inseln an geeigneten Plätzen vergraben werden. Die Wäcker von gehaltenen Tieren sind gehalten, binnen längstens 3 Tage nach dem Tode des Tieres dieses der Polizei-behörde des Ortes, in dessen Gemarkung sich der Kadaver befindet, behufs Benachrichtigung der Dampfmaschinenmeierei anzuzeigen. Verendet das Tier nach 6 Uhr abends, so ist die Anzeige bis spätestens 9 Uhr des nächsten Vormittags zu erteilen. Die Abholung und Vernichtung der Tierkadaver erfolgt kostenlos, sofern dieselben der Dampfmaschinenmeierei zur freien Verwendung überlassen werden. Sofern auf das Eigentumrecht nicht oder nur teilweise verzichtet wird, sind besondere Gebühren zu zahlen. Die Kreis-Dampfmaschinenmeierei ist nach den neuesten bautechnischen Vorschriften erbaut und maschinell eingerichtet, sie besteht aus dem Wohnhaus für den Pächter und seine Gehilfen, dem Viehtriebgebäude, dem Pferdestall und einem Wagenstall. Alle Einrichtungen sind äußerst praktisch und der verschiedensten Verarbeitung und Verwertung der einzelnen Teile, wie Haut, Knochen, Fett und Leim, entsprechend eingerichtet, auch die gedachten Wagen zur Abholung gehaltenen Tiere sind mit solchen praktischen Vorrichtungen versehen, daß der Wagenführer ohne fremde Hilfe die schwersten Tierkadaver mit Leichtigkeit selbst aufzuladen kann. Sofern dem Wassermeyer Kadaver von solchen Tieren, welche oben nicht angeführt sind, dennoch nicht unter die gesetzlichen Bestimmungen fallen, wie Saugpferde, Saugkälber, Hunde unter 50 Zentimeter Schulterhöhe, Katzen, Geflügel und Wild, zur Abholung und Vernichtung übergeben werden, ist eine besondere Vergütung dafür zu erteilen, auch soll bereits das Aufstellen von Sammelkästen für solche kleine gefallene Tiere, welche dann regelmäßig seitens der Dampfmaschinenmeierei geleert werden, ins Auge gefaßt sein.

— **Heimische Industrie.** Bejagend auf die in der gestrigen Morgen-Ausgabe von uns gebrachte Notiz wird uns noch mitgeteilt: An der Neubau-Ausstellung des Vereins Deutscher Kärstener, die gelegentlich der Modenwahl vom 21. bis 23. April in Leipzig stattfand, beteiligte sich auch die hiesige Pelzwaren-Firma Jakob Müller, Inhaber Kärstenermeister Max Müller. Diese Firma hatte einige prachtvolle Pelzkleidungsstücke ausgestellt, die durch ihre hohe Eleganz und gezielte Arbeit allgemeine Bewunderung erregten. Die Preisungs-Kommission wählte ebenfalls drei von dieser Firma angefertigte Gegenstände: einen Damensammet mit grauem Abbindebezug, Rehrücker und Stulmschiff, ein reizendes Pelzherrenjacket mit folarem, edlem Hermelinbesatz und ein dazu passender Pelzherrenmuff mit Hermelinbesatz geschmackvoll garniert. Für ihre Leistungen wurden der Firma Jakob Müller ebenfalls Diplom und goldene Medaille zuerkannt.

— **Eisenbahnunfall.** Wegen eines Schraubenbruchs, der noch rechtzeitig entdeckt wurde, mußte am Samstagmorgen bei dem Frühlersonnenzug Wiesbaden-Vimborg auf Station Niederrhausen ein Durchgangswagen dritter Klasse ausgespart werden.

o. **Kellerbrand.** Gestern vormittag gegen 1/10 Uhr wurde die Feuerwache gleichzeitig durch das Telephon und einen Feuermelder in der Kaserne alarmiert. Es rückte sofort ein kompletter Löschzug, bestehend aus einem Oberfeuerwehrmann, zwei Führern und 11 Mann unter Führung des Herrn Brandmeisters Stahl ab. Das Feuer war in dem Keller des Hauses Ecke der Räder- und Rehrücker entstanden, und zwar durch die Unvorsichtigkeit eines ausgezogenen Meßers. Segras, Säde und Lampen brannten und verursachten einen starken Qualm, der nicht nur den Keller und das Treppenhause, sondern auch das in dem Hause befindliche Restaurationslokal erfüllte. Doch gelang es der Besatzung, ohne Rauchmaske und unter Minusnahme von vier Stundebereich während der Fahrt angelegter Laternen den Keller zu betreten und mittels des Wellenbühnen-Feuermaschinen die brennende Kellerterasse abzulöschen. Nachdem bereits vorher der Leiter- und Schlauchwagen abgerückt war, konnte kurz nach 9 1/2 Uhr auch der Mannschaftswagen nach dem Depot zurückkehren. Ein Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

o. **Das Messer spielte in der Nacht vom Samstag zum Sonntag bei verschiedenen Gelegenheiten wieder eine große Rolle.** In der Schwalbacherstraße, nahe der altkatholischen Kirche, ging es besonders blutig her. Bei der Schlägerei, die sich hier eine ganze Anzahl junger, mehr

sich immer selbständig: ihre Carmen ist, bei aller Agilität, von vornehmer, eleganter Haltung: das bewußt selbstgefällige Auftreten im 1. Akt; die reizend durchgeführte Tanzszenen im 2.; die ergreifend wirksam gestaltete Kartenszene im dritten und die Todeszene im vierten Akt bedeuteten ebenso viel Sieges-Stationen! Noch ist nichts von Frau de Ruovinas Stimme gesagt: sie klang zuweilen etwas scharf und angestrengt, doch steht sie im Dienste hoher, gefälliger Kunst: eine seltene Ausdauer, ein voller Tonanschlag und die deutlich prononcierte (französische) Aussprache geben Kunde davon; und selbst kleine Mängel werden flug und gewandt zur dramatischen Charakterisierung ausgenutzt. Wahre Vorbeere- und Blüten-Bäume bezogen die Beliebtheit, deren sich Madame de Ruovina hier bereits zu erfreuen hat. Das Publikum ließ es an warmem Beifall nicht fehlen. — ck.

* **Eröffnung der ersten internationalen Ausstellung für künstlerische Bildnis-Photographie.** Der „Verein für bildende Kunst“ in Wiesbaden hat gestern seinen Bestrebungen für eine gesunde, moderne Kunst, die nicht Vorrecht weniger bleiben, sondern das Leben unseres Volkes allenthalben mit ewig jungen Anschauungen und frischen Lebensfräften erfüllen soll, zum zweitenmal in diesem Winter ein Denkmal gesetzt, das weit über Wiesbaden hinaus von sich reden machen wird. Der Ausstellung für deutsche Reformkunst folgt jetzt die für künstlerische Bildnis-Photographie im Festsaal des Rathauses. Um einhalb Uhr hatten sich die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden in der Aula der höheren Töchterschule mit einem geladenen Publikum versammelt. Professor Zinsser begrüßte die Anwesenden, ihnen für ihr Erscheinen dankend, und versprach ihnen bedeutende Leistungen dieser ersten photographischen Bildnis-Ausstellung in Deutschland. Dr. v. Grolmann übernahm das erste Referat über die junge Bewegung innerhalb der Berufs- und der Amateur-Photographen, der Camera das Bild einer künstlerischen Auffassung der Wirklichkeit zu entlocken. Er konnte weiter feststellen, daß das Preisrichter-Kollegium alle Preise einstimmig beschloffen hat. Ein Zeichen, daß in Sachen des sogenannten Geschmacks sowohl Berufs-photographen, wie Maler, Schriftsteller und Gelehrte das gleiche Urteil fällen, wenn sie nur einmal die Befreiung vom konventionellen Schauen durch den jungen Naturalismus irgendwie miterlebt haben. Herr Matthias-Majoren, Redakteur des „Mittler des Photo-

graphen“, sprach sodann über „Wesen und Bedeutung der künstlerischen Portrait-Photographie“. Er stellte das Suchen nach innerer Wahrhaftigkeit als Grundsatz für jede künstlerische Wiedergabe der Wirklichkeit auf. Daß gerade auf dem Gebiete der Bildnis-Photographie, wo ja die Eitelkeit des Menschen ein oft so albern Wort mispricht, besonders viel bis in unsere Zeit gesündigt wird, lehrt jeder Anhängen eines Photographen. Aber nicht die allein tragen die Schuld, sondern von allem das Publikum selbst, so führte der Redner aus. Poje ist alles und charakteristisch gar nichts. Haben nur die Menschen Angst vor sich selbst? Es scheint fast so. Jedenfalls steht sich derselbe Bürger, der darüber lacht, wenn ein Arbeitsmann am Sonntag in der Angströhre ihm begegnet, seinen Schnurrbart auf, borgt sich einen Pelz, taucht sich gar einen neuen Brillantring zc. zc., um sich photographieren zu lassen, und ist empört, wenn nicht nachher alles recht — unnatürlich geworden ist. Der Redner führte noch eine große Anzahl von Beispielen aus seiner reichen Erfahrung an und gab eine treffende Übersicht von den Unzulänglichkeiten der Bildnis-Photographie und den Bestrebungen, die von einer jetzt schon stattlichen Zahl Reformern ausgehen. Ein glänzendes Bild davon gab denn in der Tat die Ausstellung selbst, durch die Herr Dr. v. Grolmann die Führung übernahm. Man war des Lobes voll und konnte nicht genug über das stamm, was hier an wirklicher Kunst geboten wurde. Der Katalog gibt viele Proben und eine Einleitung von den beiden Rednern der Eröffnungsfeierlichkeit. Wir haben Herrn Regierungsratspräsidenten v. Dengsteburg, Herrn Polizeidirektor v. Schenck und Herrn Oberbürgermeister Dr. v. J. v. J., sowie die Spitzen unserer Gesellschaft. Zum Schluß seien noch die Preise hier bezeichnet, während wir auf die wirklich bedeutende Ausstellung vielleicht ein anderes Mal zurückkommen werden. Erste Preise erhielten: Dr. Spitzer-Wien (Amateur), Gebr. Hoffmeister-Hamburg (Amateur). Zweite Preise erhielten: Nicola Perscheid-Leipzig, Mathilde Weill-Philadelphia, Gertrud Käseberg-New-York (Berufs-photographen), Otto Scharf-Krefeld (Amateur), Frank Eugen-München (Maler), Fred Solley-London (Berufs-photograph). Dritte Preise erhielten: Erwin Haupp-Dresden, Hugo Erfurth-Dresden, Dührkop-Hamburg, M. und T. Bernoulli-Basel, Emma Spencer-Ohio (Berufs-photographen), R. Benger-Potsdam-Dresden (Amateur). M.

Dr. T. Gesundheitspflege der Athleten. Mit dem Frühjahr pflegt der Sport aller Art, so weit er körperliche Übungen im Freien betrifft, wieder mit Lebhaftigkeit aufgenommen zu werden. Es ist daher zeitgemäß, einmal die Folgen zu überdenken, die durch Überanstrengung des Körpers hervorgerufen werden können, wobei zu beachten ist, daß diese Tatsachen nicht nur für berufsmäßige Athleten und Sportsleute Geltung haben, sondern zum Teil auch für die gelegentliche Ausübung. Hauptgefährten sind es das Herz, die Blutgefäße und einige andere innere Organe, die durch schwere Muskelanstrengung in Mitleidenschaft gezogen werden. Die berufsmäßigen Vertreter des Sports müssen sehr regelmäßig leben und sich vor außergewöhnlichen Kämpfen, für die ihre Zeit oder körperliche Übung nicht ausreicht, in acht nehmen, namentlich, wenn sie das 30. Jahr überschritten haben. Leute, die mehrere Jahre hintereinander an athletischen Wettkämpfen teilgenommen haben, sind fast stets mit krankhaften Folgen der Überanstrengung behaftet. Vor allem leiden sie an der sogenannten Endarteritis, einer Erkrankung der Arterien, die in einer mangelhaften Elastizität dieser Adern beruht. Es mag kaum einen Athleten mittleren Alters geben, bei dem diese Krankheit nicht mehr oder weniger ausgebildet ist. Eine weitere „Athletenkrankheit“ ist eine Überlastung der Nieren, die sich an den Sportsleuten nach Wettkämpfen fast stets beobachten läßt. Das häufige Heben schwerer Gewichte ist mit einer Erweiterung der Lungen und zeitweiser Unterbrechung der Atmung verbunden, wodurch oft Herzerweiterung und Lungenemphysem verursacht wird. Personen, die durch Alkoholumismus, Gift oder andere krankhafte Zustände bereits in erhöhtem Grade zu Adergeschwulsten neigen, sollten namentlich bei vorgeschrittenem Lebensalter jede körperliche Überanstrengung besonders sorgsam vermeiden. Daraus ergibt sich selbstverständlich, daß sich Sportsleute des Alkohols und auch des Tabaks ganz enthalten, oder diese Genussmittel nur in sehr mäßigen Mengen zu sich nehmen sollen. Der Tabak unterstützt etwaigenfalls die Entwicklung von Herzleiden. Ein berühmter Arzt stellte vor einiger Zeit fest, daß es in England kaum einen einzigen Athleten gab, der nicht an Erweiterung oder Verfestigung des Herzens gelitten hätte. Auch wirken Alkohol und Tabak zu gesteigertem Reiz auf das Nervensystem, wodurch die Folgen der Überanstrengung verschlimmert werden. Im allgemeinen soll die Lehre beachtet werden,

oder weniger betrunkenen Burken lieferten, trug einer, der 24 Jahre alte Tagelöhner Karl Böcker, nicht weniger als fünf Stichwunden, vier am Kopf und eine im Rücken, davon. Ein Schussmann, der dem Heidenstafel ein Ende machte, brachte den Verletzten, dem das Blut nur so am Kopfe herunterlief, in das nahegelegene städtische Krankenhaus. Doch der Mann hatte in seiner Betrunkenheit gar kein Verstand für seinen Zustand, er wies jede ärztliche Hilfe zurück und benahm sich noch obendrein sehr ungebührlich. Seine Verletzungen erwiesen sich zwar alle als ungefährlich, doch mußte ihm, der starken Blutungen wegen, trotz allen Sträubens der Kopf verbunden werden. — Im äußersten Westen richtete der Alkoholkonsum ebenfalls einiges Unheil an. Eine Anzahl Athleten, die in einer dort besetzten Wirtschaft zusammen zechten, haben sich in dem Lokal mit Stichelreden gereizt und vor demselben mit vielem Lärm herumgebalgt. Ein „schwarzer Landsmann“ aus Afrika, der schon mehrere Jahre in einer großen Wäschmanufaktur als Heizer beschäftigt ist, war in diese Schlägerei verwickelt und trug zwei Wunden im Gesicht davon. Ein anderer, ein 24 Jahre alter Tagelöhner, verließ mit einer Wunde am Kopf und ein dritter mit durchstochener Nase die Wahlstatt. Auch diese Verletzten wurden im städtischen Krankenhaus verbunden.

— **Kleine Notizen.** Den zur Zeit hier anwesenden Königin und Königin von Württemberg ließ der hiesige „Verein der Württemberger“ ein aus der Kunst- und Handelskammer Weber u. Cie. hervorgegangenes prächtiges Blumen-Arrangement heute überreichen. — Der Zirkus Cortis-Althoff bleibt nicht einige Wochen, sondern nur 10 Tage hier. — In der Fortbildungsabteilung (Mittwoch von 8 bis 9 Uhr abends) der Stenographischen Schule (Lehrstraße 10) lieferten bei einem Wettstreit die besten Übertragungen des Stenogramms Präsen Licht und Herr Waldmann. — Die Prospekt der Kolonialschule zu Wigenhausen (Ausbildung zu Landwirten und Pflanzern, Gärtnern, Viehhütern), die in kurzer Zeit vergriffen waren, sind wiederum vergriffen und in der Buchhandlung von Heinrich Kirchhoff 20, kostenlos erhältlich. — Dienstag, den 28. d. M., vormittags 11 Uhr, findet im Hotel Hamburger Hof, Taunusstraße 11 (Ecke der Geisbergstraße), eine Versteigerung von Gemälden moderner Meister statt.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang zu längerem Aufenthalt angemeldeter Fremden: 1170 Personen.

* **Und der Umgebung.** In Mainz geriet der Ranglerer Erb aus Gumbertshaus auf dem Bahnhof zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde auf der Stelle zu Tode gedrückt.

In Waldun wurde im Schlenkengraben die Leiche eines Schreinergehilfen namens Kern aus Dandlungen gefunden. Kern hand in Wangelnsheid in Arbeit.

* **Mainz, 27. April.** Rheinegel: 04 cm gegen 90 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 27. April. (Straßammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der 1868 geborene Kaufmann Friedrich G. führte seit 10 Jahren die hiesige Filiale der Feinenshneideri Neuhaus & Söhne in Eisenach. Er war Angehöriger der Firma im Sinne des Handelsgesetzbuches, durfte sich aber im Verkauf sowohl als im Einkauf ziemlich frei bewegen. Nur waren ihm die Verkaufspreise der Waren vorgeschrieben. Während der Saisonzeit mußte jeden dritten Tag und in der stillen Zeit jede Woche abgerechnet werden. Zu dem Zweck sandte G. eine Aufstellung der verkauften Waren samt den dazu gehörigen Etiketts nach Eisenach; die letzteren mußte er mitführen, damit auf diese Weise von der Firma eine Kontrolle der hiesigen Geschäftsführung ausgeübt werden konnte. Denn die Firma war über den Gesamtbestand der Filiale stets genau unterrichtet, da alle Einkäufe des G. in Eisenach bezahlt wurden, und da überdies über sämtliche Eingänge Buch geführt wurde. Die Inhaber der Firma

daß Muskelübungen zur Erlangung von Stärke und Geschicklichkeit gesund und empfehlenswert, zur Erzielung athletischer „Rekords“ aber ungesund und gesundheitsschädlich sind. Es fehlt nicht an Beispielen, daß der „Enspurt“ bei einem Wettkampf, wie ihn überhaupt nur der guttrainierte Bewerber leisten kann, den Tod oder doch tiefgreifenden, körperlichen Zusammenbruch herbeigeführt hat infolge heftiger Herzerweiterung. Hervorragende Ärzte und Hygieniker haben sich dahin ausgesprochen, daß niemand, der über 30 Jahre alt ist, sich in Sports trainieren oder an Kämpfen teilnehmen sollte, die große körperliche Anstrengungen erfordern. Man sollte nicht vergessen, daß Herz und Arterien bei einem Athleten sozusagen „älter“ sind, als bei einem gleichaltrigen gesunden Mann, der sich seinen Überanstrengungen hingeeben hat.

* **Verschiedene Mitteilungen.** In Venedig wurde in Gegenwart des Grafen von Turin, des Unterrichtsministers, der Spitzen der Behörden und einer großen Zahl Künstler gestern die fünfte internationale Kunstausstellung eröffnet.

Aus Berlin wird telegraphisch gemeldet: Der Organisationsplan für die Gesamtgeschäftsleitung der General-Intendantur der königlichen Schauspiele tritt erst mit dem 15. Mai 1903 in Kraft.

In München ist der Maler und Kunstschriftsteller Friedrich Hecht gestorben. Dieser Veteran des deutschen Kunstlebens hat das patriarchalische Alter von 89 Jahren erreicht. Er war am 2. Oktober 1814 zu Konstanz geboren und hat, nach Vollendung seiner künstlerischen Studien in Paris und Italien, München zum dauernden Wohnsitz erwählt. Er schuf dort zunächst außer einer Reihe Bildwerke aus dem Leben Schillers und Goethes zahlreiche Abbildungen zu deutschen Klassikern. Ferner zahlreiche Fresken (im Verein mit Fr. Schwaiber). Später lebte er ausschließlich der Kunstschriftstellerei, wobei er vor allem eine ausgesprochen nationale Gesinnung an den Tag legte. Wir nennen von seinen Werken: „Deutsche Künstler des neunzehnten Jahrhunderts“ (4 Bände), „Geschichte der Münchener Kunst im 19. Jahrhundert“, ferner die Selbstbiographie „Aus meiner Zeit, Lebenserinnerungen“ (2 Bände), die u. a. fesselnde Schilderungen von N. Wagners Pariser Zeit enthält.

Neuhaus & Söhne schildern den G. als einen Mann, der als Verkäufer sich sehr gut bewährt habe und im übrigen sehr pünktlich und gewissenhaft gewesen ist. Das heißt, diese ihre sehr günstige Meinung schränken sie jetzt etwas ein, denn sie erhielt Ende vorigen Jahres einen argen Stoß. Von dem Ausläufer der Filiale, der auch im Laden mit tätig war, erhielten sie damals die Nachricht, der Geschäftsführer G. bemogele sie recht erheblich; er verkaufe nämlich eine große Anzahl Waren zu höheren Preisen als den ausgezeichneten, liefere aber nur den Betrag ab, zu dem die Waren ausgezeichnet seien. Eine unvermutete Revision, die darauf einer der Geschäftsinhaber vornahm, schien zunächst dieser Verdächtigung recht zu geben. Im Schaufenster der Filiale waren verschiedene Sachen ausgelegt und mit Preisen ausgezeichnet, die um einige Mark höher waren als die von der Firma vorgeschriebenen Preise. Und im Warenbestand fand es sich, daß verschiedene Waren — hauptsächlich aber diejenigen, die am besten gingen — entweder überhaupt nicht oder aber auch zu höheren Preisen ausgezeichnet waren. Die Firma Neuhaus & Söhne hat ausgerechnet, daß G. auf diese Weise in den letzten zwei Jahren, auf die sich die Nachkontrolle einigermaßen sicher erstrecken konnte, etwa 8- bis 12 000 Mk. mehr eingenommen hat, als er an sie abgeliefert. In diesem zum mindesten unkorrekten Verfahren des G. wurde von der Anklagebehörde, welcher der Fall unterbreitet wurde, das Vergehen der Unterschlagung gefunden. Dadurch aber, daß G. an einen Homburger Wiederverkäufer größere Portionen Waren zu höheren Preisen als den festgesetzten verkauft hat, soll er diesen betrogen haben. Der Homburger Wiederverkäufer sagt, er sei der Meinung gewesen, die von dem Angeklagten gefälschten Etiketts enthielten die Originalpreise der Eisenacher Firma und nur deshalb habe er die höheren Preise bezahlt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Sport.

* **Fußball.** Der „Wiesbadener Fußball-Klub“ hat, da die Tage jetzt schon erheblich länger geworden sind, seine offiziellen Spieletage auf die Wochentage ausgedehnt, und zwar finden dieselben jeden Dienstag und Donnerstag um 8 Uhr abends und wie bisher Sonntags um 3 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Exerzierplatz statt. Das Vereinslokal befindet sich im Restaurant „Johannisberg“, Langgasse 5, dort werden die Klubabende jeden Freitag Abend abgehalten.

* **Gundelporti.** Auf der vom Verband Badischer Kunologischen Vereine am 26. April in Weinheim stattgehabten Gunde-Ausstellung erhielt der schon mehrfach mit Ehren- und Ehrenpreisen prämierte deutsche Schäferhund „Pitt von der Höhe“, Besitzer Karlmann Karl Groll hier, wiederum einen ersten Preis (Diplom und Medaille).

Kleine Chronik.

In den Dachräumen des südlichen Gebäudes der Garde-Jägerkaserne in Berlin brach am Samstagnachmittag Großfeuer aus, wodurch die Bekleidungskammer mit sämtlichen darin aufbewahrten neuen Uniformen des 3. Bataillons ein Raub der Flammen wurde. Nach mehrstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der Materialschaden ist ein beträchtlicher. Die Entstehungsurache wird auf Unvorsichtigkeit bei der Ausführung von Klempnerarbeiten zurückgeführt.

Der Leibjäger des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern wurde auf der Feldmark des hinter dem Neuen Palais bei Potsdam gelegenen Dorfes Eiche beim Wildern abgefaßt. Schon längere Zeit hatte man bemerkt, daß dort unberechtigt gejagt wurde, wozu sich ausgiebig Gelegenheit bot, da die Jagdberechtigung dortselbst dem Kaiser zusteht und der Wildstand, namentlich die Rehe, deshalb besonders gesichert wird. Daß es aber der Angehörige eines Prinzen und noch dazu ein gelernter Jäger war, der die Wilderei vollführte, ahnte man nicht. Der Leibjäger wurde sofort aus dem Dienst des Erbprinzen entlassen.

Der „Weseler Jg.“ zufolge brach am Samstagabend in der alten Citadelle (Hauptwache) in Wesel Feuer aus, durch das das Obergeschloß, in dem die Wohnung des Artillerie-Offiziers vom Platz und des Hauptmanns Scheele sich befand, ausbrannte. Das Feuer war um 1/2 12 Uhr gelöscht.

Die Dedekes-Festhalle im Rathaus zu Oran, in welchem Präsident Loubet vor drei Tagen einem Festessen beizuhnte, ist am Samstag eingestürzt. Unfälle sind nicht zu vermeiden.

Die Stadt Mülheim wurde in der Nacht zum Samstag von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. 60 Privathäuser und mehrere öffentliche Gebäude, darunter die griechisch-katholische Kirche, eine Dampfmühle etc., wurden ein Raub der Flammen.

Wie die „Morning Post“ aus New-York berichtet, habe die Central Railway Company mehr als eine Million Dollars für Entschädigungsansprüche der bei dem Eisenbahnunfall im Tunnel bei der Grand Central Station im Januar vorigen Jahres Verunglückten zu zahlen gehabt.

Ein Telegramm aus Santiago in Chile meldet, daß nahezu die ganze Stadt Pisagua mit allen Banken, Telegraphenämtern und Geschäftshäusern niedergebrannt ist. Es fehlte an Wasser zur Bekämpfung des Feuers.

Lechte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Mech, 26. April. Anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums wurde dem kommandierenden General des 16. Armeekorps Grafen Schäfer vom Kaiser der Rang eines Feldmarschalls verliehen.

Rome, 26. April. Präsident Loubet ist hier eingetroffen. Er empfing auf dem Bahnhof die Behörden. Der Präsident erhielt sodann von dem Minister Delcassé ein Telegramm, welches mitteilt, daß er — Delcassé — anlässlich davon benachrichtigt worden ist, daß ein amerikanisches Geschwader am 20. April in Marseille angekommen werde, um den Präsidenten bei seiner Rückkehr nach Frankreich zu begrüßen.

Mailand, 26. April. Im Theater Fossali fand am Nachmittag eine Versammlung zu Gunsten der Armenier in Mazedonien statt, an der mehrere Senatoren und Deputierte, sowie andere politische Persönlichkeiten teilnahmen.

Genta, 26. April. Nach hier eingegangenen Meldungen fand zwischen den Kabylen von Benider und Beniars ein blutiges Zusammentreffen statt. Auf dem Schlachtfeld blieben zahlreiche Tote und Verwundete.

Depechenbureau der Welt.

Berlin, 27. April. Im Gewerkschaftshause tagte gestern eine von etwa 150 Delegierten besetzte preussische sozialdemokratische Landes-Konferenz, um zu beraten, welche Richtschnur bei den preussischen Landtagswahlen zu beobachten ist. Es gelangte eine Erklärung zur Annahme, in der es heißt, daß ohne Rücksicht auf etwaige materielle Erfolge überall dort in die Wahl eingetreten werden muß, wo überhaupt die Aufstellung sozialdemokratischer Wahlmanns-Kandidaten möglich ist. Komme es bei den Urwahlen zu Stichwahlen, in denen nach Ausfall der Sozialdemokraten liberale Kandidaten Anhänger anderer Parteien gegenüberstehen, so wird im allgemeinen für den liberalen Kandidaten zu stimmen sein.

Berlin, 27. April. Wie dem „S. T.“ aus Kiel berichtet wird, soll eine Reorganisation der obersten Marinebehörde derart geplant sein, daß Admiral Köster General-Inspekteur der Marine und Flottenchef bleibt, Prinz Heinrich Chef der Flotte-Station und Vizeadmiral Bendemann Geschwaderchef wird.

Berlin, 27. April. Aus Madrid wird dem „S. T.“ telegraphiert: Bei der Feststellung des Wahlergebnisses kam es zu Tumulten, da die Republikaner mit allen Mitteln Änderungen in den Wahllisten verhindern wollten. In Barcelona fanden heftige Zusammenstöße zwischen Republikanern und Karlisten statt, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. In Madrid, Barcelona und Valencia siegten die Republikaner mit großer Majorität. — Aus Prag wird dem genannten Blatt gemeldet: Durch den Beschluß des jugoslawischen Vertretungsmänner-Tages ist die parlamentarische Erledigung des Ausgleiches gesichert. Die Errichtung einer mährischen Universität in der deutschen Hauptstadt Brünn wurde angesichts des Widerstandes der Deutschen als undurchführbar erkannt. Den jugoslawischen Abgeordneten wurde bezüglich ihrer weiteren Taktik freie Hand gelassen. — Nach einer Pariser Depesche veröffentlicht der „Temps“ ein Schreiben Reinachs an de Bourbogne, in welchem er demselben den Inhalt eines Briefes mitteilt, den er 1901 von dem bereits aus dem Amte geschiedenen Fürsten Münster erhalten hat und in welchem der ehemalige deutsche Votschafter erklärt, daß Dreyfus nie Verbindungen mit Deutschland gehabt hat und daß nach seiner Ansicht Schwarzkoppen vor 1893 Echerhazy nicht gekannt hat.

Berlin, 27. April. Einer Konstantinopeler Depesche des „Berl. Tagebl.“ zufolge ist in Sofia die Nachricht verbreitet, daß der Rücktritt oder die Abberufung des russischen Votschafters Sinowjew bevorsteht. Sicher sei, daß der Aufstand der Albaner im Zunehmen begriffen sei. Die Einigung der beiden Hauptstämme scheint zur Tatsache und damit die albanesische Gefahr aktuell geworden zu sein.

Sofia, 27. April. Die Gerüchte von einem Zusammenstoß zwischen der bulgarischen Grenzwache und einer türkischen Truppen-Abteilung bei Smakew werden bestätigt. Die Türken, welche sich einer Grenz-Überschreitung schuldig gemacht hatten, wurden nach kurzem Kampf über die Grenze zurückgeworfen.

hd. Berlin, 27. April. Wie aus Breslau gemeldet wird, sind nach nunmehriger Feststellung der Wetter-Katastrophe in der Provinz Schlesien 68 und in der Provinz Posen 15 Personen zum Opfer gefallen.

wd. Würzburg, 27. April. Heute morgen 2 Uhr 20 Min. rief der Frankfurt-Münchener Schnellzug Nr. 90 bei der Durchfahrt durch die Station Heidenfeld auf den dort zu überhöhten Güterzug Nr. 1020 nach Trenchtingen. Der Schlussbremser des Güterzuges, Patroff aus Würzburg, wurde schwer, die Angführer der beidenzüge leicht verletzt. Die Maschine des Schnellzuges und die des Güterzuges, sowie der Dampfwagen und die drei letzten Wagen des Güterzuges wurden schwer beschädigt.

hd. New-York, 27. April. Die Polizei verhaftete gestern in Montana einen Vandalen, der sich in den Eisenbahnwagen des Präsidenten Roosevelt eingeschlichen hatte und als blinder Passagier mitgeführt war.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Ausbericht der Frankfurter Börse vom 27. April, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 212.10, Diskontokommandit 188.90, Staatsbahn 147.25, Lombarden 148.50, Laurahütte 222, Bochumer 183.40, Gelsenkirchener 188, Harpener 184.10, Sprotz, Westphaler 20.80, Tendenz: still.

Wie n. 27. April. Herr. Kredit-Aktien 678.25, Staatsbahn-Aktien 683.70, Lombarden 44.20, Marknoten 117.03, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Flechten. Hierüber schreibt Herr Dr. med. v. R. Bei einem langandauernden Ekzem (Flechte), gegen welches die verschiedensten Mittel erfolglos angewandt wurden, habe mit Obermeyer's Herba-Teife vollständige Heilung erzielt. J. h. l. all. Apotheken, Drogerien u. dgl. F 74

Hitz-Schirme, hochelegant, größte Auswahl, jede Preis- 1163
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36 Langgasse 36.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: C. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckers in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. April 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = 6.80; 1 Österr. S. G. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.50; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.86; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto 5 1/2 pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 Ch.B. An. u. S. A.	437.80	4 1/2 do. XVI u. XVII	103.50	4 1/2 Oregon u. Calif. I. M.	101.30
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 Ch.B. S. H. Br.	116.	4 1/2 do. XVIII	102.50	4 1/2 Railr. Nav. Cons.	101.30
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. D. G. u. S. S.	116.	4 1/2 do. XII u. XIII	97.90	4 1/2 Pac. of Missouri I. M.	102.80
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. F. B. G. d. B.	278.	4 1/2 do. XV	97.90	4 1/2 do. cons. I. Mtg.	117.80
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. G. R. i. S. S.	171.	4 1/2 Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	4 1/2 do. Lex. Div. I. Mtg.	117.80
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	224.	4 1/2 do. 15-19, 21-26	100.10	4 1/2 Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	111.80
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	355.	4 1/2 do. 27, 37, 39 u. 42	101.40	4 1/2 San Fr. u. N. rth. P. M.	111.80
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	107.	4 1/2 do. Ser. 31 u. 34	101.60	4 1/2 South. Pac. S. A. I. M.	111.80
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	190.	4 1/2 do. S. 35, 36 u. 38	100.10	4 1/2 do. S. B. I. Mtg.	111.80
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	97.	4 1/2 do. Ser. 40 u. 41	102.	4 1/2 do. I. Mtg.	111.80
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	147.	4 1/2 do. S. 28, 30, 32, 33	97.90	4 1/2 do. cons. I. Mtg.	109.10
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	63.10	4 1/2 do. Ser. 29	97.90	4 1/2 Stockt. Cooper Ctr. G.	100.10
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	159.40	4 1/2 Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	99.	4 1/2 St. L. Fr. M. W. Div.	100.10
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	92.50	4 1/2 do. N.-P.	99.	4 1/2 St. Louis Wch. u. W.	100.10
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	105.50	4 1/2 H. H.-B. S. 141-250	101.	4 1/2 Union Pac. I. M. G.	100.10
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	101.40	4 1/2 do. 251-340	101.10	4 1/2 West. N.-Y. u. P. I. M.	116.
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	131.10	4 1/2 do. 1-45 (abg.)	96.70	4 1/2 Gen. M. Bds. u. C.	116.
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	61.	4 1/2 do. 46-190	96.75	4 1/2 (Income-Bds.)	116.
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	122.	4 1/2 do. 301-310	98.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	108.	4 1/2 Mein. Hyp.-B. S. II	101.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	173.	4 1/2 do. Ser. VI	101.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	111.	4 1/2 do. S. VII u. VIII	102.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	122.	4 1/2 do. (abg.)	97.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	92.50	4 1/2 do. unk. b. 1905	97.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	169.50	4 1/2 M. B. C. A. (G. R.) II	100.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	91.	4 1/2 do. Ser. III	100.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	54.	4 1/2 do. unk. b. 1906	97.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	112.	4 1/2 Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	290.	4 1/2 do. R.	103.90		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	168.	4 1/2 do. J.	100.20		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	140.50	4 1/2 do. F. G. H. K. L.	100.20		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	233.	4 1/2 do. M.	100.20		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	105.	4 1/2 do. N.	100.20		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	158.	4 1/2 do. P.	100.20		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	72.30	4 1/2 do. O.	99.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	96.80	4 1/2 Pfälz. Hyp.-Bk.	101.80		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	119.20	4 1/2 do.	99.20		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	198.	4 1/2 Pom. Hyp.-A.-B.	112.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	84.90	4 1/2 do. (Apr.-Okt.)	111.40		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	118.50	4 1/2 do. (Jan.-Juli)	111.20		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	246.	4 1/2 do. (Apr.-Okt.)	106.90		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	68.50	4 1/2 Pr. B.-C.-A.-B. R.	66.60		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	83.50	4 1/2 do. Ser. III	66.20		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	92.	4 1/2 do. IV	115.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	98.	4 1/2 do. XVII	101.75		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	111.	4 1/2 do. XVIII	102.80		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	233.	4 1/2 do. XIX	98.50		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	186.	4 1/2 do. XX	101.30		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	116.20	4 1/2 do. XXI	103.30		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	304.	4 1/2 do. XXII	97.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	234.80	4 1/2 do. XXIII	96.90		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXIV	103.		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	182.90	4 1/2 do. XXV	100.50		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXVI	100.10		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXVII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXVIII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXIX	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXX	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXI	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXIII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXIV	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXV	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXVI	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXVII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXVIII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XXXIX	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XL	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLI	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLIII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLIV	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLV	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLVI	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLVII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLVIII	100.70		
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.80	8 1/2 do. H. B. G. d. B.	184.	4 1/2 do. XLIX	100.70		

Walhalla-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr:

Das 2. grosse Saison - Programm.

Signor Luigi Bell'Oro.

A. M. Norbert, Kunstpfeiferin.

Charles Serra in seinem Akt auf der Säule.

Halley and Curt, akrobatischer Akt.

Harry Arlon, Gesangshumorist.

Engelsky-Ensemble, russisch-polnische Gesang- u. Tanztruppe. (6 Damen, 2 Herren.)

Otto Rühr, Humorist und Komponisten-darsteller am Klavier.

The Great Lumar's, Sensationsakt.

Jeunesse dorée, Damen-Gardetrompeter-Corps. „Die Wachtparade“. 6 Damen.

Im Haupt-Restaurant Grosses Concert.

1 1/2 Millionen Mk.

sind mit einem Los zu gewinnen. Jedes Los mindestens ein Treffer. Der kleinste Treffer beträgt mehr als der Einsatz, daher bei Auslosung kein Risiko. Keine Klassenlotterie, keine Serien oder Ratenlose. Gehehl, erlaubt! Kein Schwindel! Jeder überzeuge sich erst und verlange Prospekt. Aufchriften befördert sub No. 653 Stefan Schuster, Berlin O. 17. F 151



Größtes Lager in
**Badewannen u.
Badegeräthen**
aller Art.

Besonders empfehle
hochfein email. Badewannen
zu äußerst billigen Preisen.

**Gaskronen und -Lampen,
Gaskocher,**

nur beste Systeme, in prima Qualität zu bekannt
billigen Preisen. 816

Carl Koch,

Luisenstraße 15, Ecke Bahnhofstr.,
Installation-Geschäft.

Crémefarbe,

waschecht und giftfrei.
Gardinen, Spitzen u. Bändern einen prächt-
vollen Ton gebend.
Flüssig u. in Pulver vorrätig à 10
u. 25 Pf. 900

„Nassovia“ Drogerie
Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. Telefon 717.



Treppen- Leitern

In allen Größen 719
solid und stark
gearbeitet,
von Mk. 5.50 an empfiehlt

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.



Müseler,
pract. Magnetopath
und Naturheilkundiger.

Wiesbaden, Rheinbahnstr. 2, Part.

Sprechzeit: 10-12 und 3-6 Uhr,
Sonntags nur Morgens von 9-12 Uhr.

**Natürliche, arznei-lose und
operations-lose Heilweise.
Behandlung aller Krankheiten.**

Die hervorragenden Professoren und
Ärzte empfehlen die magnetische Heilmethode
als erster und wirksamster Zweig der Natur-
heilkunde, welcher nachweisbar die meisten und
schnellsten Heilerfolge aufzuweisen hat.

Nach bin in der Lage nachzuweisen, daß ich
Krankheiten, welche allen möglichen medikamentösen
Einwirkungen widerstehen, sowie solche Krank-
heiten, welche von meib. Ärzten als unheilbar
hingezeichnet werden, zur dauernden Heilung
brachte.

Behandlung im Hause der Kranken nach den
Sprechstunden.
Feinste Referenzen.

Der Schlüssel

zur Erhaltung der Wäsche ist
die dauernde Verwendung
einer guten Seife, denn es
werden mehr Stoffe durch das
Waschen verdorben, als durch
den Gebrauch.

Sunlight Seife

**schont
die Wäsche,
ist sparsam im Gebrauch.**



Jeder Radfahrer

sollte dem Deutschen Radfahrer-Bund beitreten, weil dessen sämtliche Mitglieder
ohne jede Nachzahlung gegen Haftpflicht Personen gegenüber bis zu Mk. 100 000.
bei Sachschäden bis zu Mk. 50 000 versichert sind. Ueber Aufnahmebedingungen und weitere
Vorteile der Bundesmitgliedschaft erteilt gratis und franco Auskunft die
Central-Geschäftsstelle des Deutschen Radfahrer-Bundes, Essen, Ruhr.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich anzuzeigen, dass ich neben
meinem

Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft

Schiersteinerstrasse, Ecke Adelheidstrasse, ein

Cigarren-Special-Geschäft

eröffnet habe. Durch vielfährige Erfahrung und durch Verbindung mit
erstklassigen Fabriken bin ich in der Lage, zu billigsten Preisen nur
wirklich Gutes darzubieten und jedem Geschmack auf das Sorgfältigste
Rechnung zu tragen.

Hochachtungsvoll

Otto Blumer.

Kalkwerke Gewerkschaft Frankfurt, Hochheim a. Main,

liefern

1147

Ia hydraulischen Stückkalk.

Verkaufsstelle:

Otto & Eschenbrenner, G. m. b. H., Luisenstrasse 22.

Hausfrauen kaufet
Schrauth's Gemahlene
Salmiac-
Terpentin-Seife.
Bestes Waschmittel. SCHUTZ MARKE
Keine bezahlte Zugaben dafür beste Qualität!

Hamburger Speiseöl - Compagnie

Dethleffsen & Meisen,

Hamburg.

Köln.

Ia reinschmeckende Tafelöle.

Vertretung und Lager:

W. Kappes, Wiesbaden, Webergasse 12.

Morgen Dienstag

28. April, von 11-1 Uhr:

Große Gemälde- Auction

in der

Küpper'schen Ausstellung

Lanusstraße 11,

Ecke Geisbergstraße.

Blank-Haus,

Institut für Wohnungs-Reparaturen,
Bismarckring 21, Tel. 841,

übernimmt complete Ausführung
sämtl. Reparaturen, ob groß oder
klein, Umbauen von Böden und
Geschäftshäusern, Erkerbrechen etc.,
Sanierungsarbeiten zu äußerst billigen
Preisen bei bester und schnellster Be-
dienung. Gierne Handwerker. Feinste
Referenzen.



Albion

No. 2 verstärkt!
entfernt

jede den Teint
entstellende
Färbung,
Sommerprossen
und Mitesser

und macht die Haut blendend weiß.

Nacht Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Bismarckstr. 5. Telefon 2483.

Kauft Media-Socken,

ausser Wolle, innen Leinen,

von den ersten Ärzten Deutschlands als
bestes Mittel gegen Schweißfüße und
Wundlaufen empfohlen. Eingeführt vom
Kriegs-Ministerium f. d. meisten Infant-
Regimenter. Größte Haltbarkeit garantiert
und billiger als andere Strümpfe. 1192

Franz Schirg,

Webergasse 1 - Nassauer Hof.

Für Neubauten Thürschließer

als den bewährtesten amerikan. „Patent Lock“,
10 Jahre Garantie f. Leistung. 545
H. Strittner, Wiesbaden,
Fabrikanten d. berühmten „Sicherheits-Vandentassen“.

Gewichte,

Eisen u. Messing, geacht, empfiehlt 1193
A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

Zaubenfutter,

10 Pfund 85 Pf., offeriert 1206
Altstadt-Consum.

Streng reell!

Möbel jeglicher Art complete Betten

Liefert frachtfrei direct an Private ohne
Zwischenglieder reell und billig große
Leistungsabgabe auswärtige süddeutsche

Möbelfabrik

mit constanten Bedingungen u. freier
Discretion auf monatliche od. vierteljähr-
liche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des
wirl. reellen Preises. Langjährige Garantie
für solide Ausführung. Off. u. H. 121
an den Tagbl.-Verlag. F 69

Historisches Kostümfest

(etwa Ende Mai 1903),

veranstaltet von der „Wiesbadener Künstlerklausur“,
in der **Ruine Sonnenberg.**

Zeit: Kaiser Adolf v. Nassau. Sommer 1296, nach d. Reichstag zu Frankfurt.

Kaiser Adolf v. Nassau auf Sonnenberg.

Empfang hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger, Gesandter etc.
Hof- und Gerichtstag.

Burg malerisch, der Zeit entsprechend geschmückt.

F482

- Gruppe I. Einzug des Kaisers, seiner Gesippen, Verbündeten und Vasallen.
 II. Empfang durch Burgvoigt und Burgmannen.
 III. Geistliche und weltliche Kurfürsten.
 IV. Rheingauer Ritter. (Mainzer etc., Lehnsleute u. geistl. Würdenträger.)
 V. Englische Gesandte König Eduards I.
 VI. Weltliche Reichsfürsten.
 VII. Patrizier der Städte Frankfurt, Mainz und Wiesbaden.
 VIII. Minnesänger und fahrende Schüler.
 IX. Gefangene Raubritter. Ausgeplünderte Kaufleute.
 X. Gaukler, Zigeuner, fahrendes Volk.

Festspiel.

Festgelage.

Schluss: Tanz.

(Reinertrag für künstlerische Unternehmungen der „Wiesbadener Künstlerklausur“.)
Der Vorstand.

Aecht schwarze Damen- und Kinder-Strümpfe

kaufen Sie in vorzüglichen haltbaren Qualitäten am besten und billigsten bei

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,
Strumpfwaren- u. Tricotagenhaus.
Gegründet 1873.

Eischränke,
mit Plättchen, Glas und Zink ausgelegt,
größtes Lager am Platze,
in allen Größen und Preislagen.
Steinberg & Vorsanger,
Moritzstraße 68.

Oscar Winter, Hannover • Gegr. 1796

Fabrik für Dauerbrandöfen „Germanen“.

Seit 10 Jahr. üb. 250000 St. im Gebrauch.

Winter's Germania-Gaskoch-Platten D.R.P.sind **Universal-****Koch-, Brat- und Back-Apparate**Ausnutzung der Kochflamme wie beim Kohlenherd. — Bei Vollbrand nur 6 Pfennig Gasverbrauch die Stunde.
Billiger Anschaffungspreis.

Man verlange Prospekte durch bessere Handlungen.

(Bwg. 627) F183

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. P., Gürtelbandagen und Suspensorien, Irrigatore, compl. mit Nutter- und Klistirrohr, Mt. 1.30 per St. Samml. Art. zur Bodenpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.

C. Herten, Edt Graben und Marktstraße.

Lauesen & Heberlein, Dampffärberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für

Damen- und Herren-Garderoben,
Möbel- u. Decorationsstoffe jeder Art.
Gardinen-Wascherei und -Spannerei.

Etablissement

zum Reinigen und Klopfen von Teppichen

Jeder Art und Grösse.

Schnellste Bedienung.

Mässige Preise.

Die Sachen werden durch eigenes Fuhrwerk
geholt und gebracht.

Läden:

Gr. Burgstr. 10, Tel. No. 2637,
Bismarckring 22.

Fabrik:

Biebrich, Frankfurterstrasse 16.

Mainz, Gr. Bleiche 12.

1209

Die schönsten
Thüringer und Braunschweiger Fleischwaaren
im Ausschnitt kaufen Sie bei

811

J. M. Roth Neff., 4 Große Burgstraße 4.
Telefon No. 297.

Handschuhe.

Grosse Auswahl in allen Sorten Handschuhen:

Glacé-, Sued-, Wasch- u. Wildleder-, Juchten-, Nocco-Handschuhe.
Prima schwarze, weisse u. farbige Glacé-Handschuhe zu billigen Preisen.
Waschlichte Leinen- u. Dänisch-Leder-Imitation-Handschuhe.
Seidene u. Bl. de pers-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen.
Stoff-Handschuhe in allen Farben von 50 Pf. anfangend.
Leder-Imitation-Handschuhe, gute Qualität, Paar 1 Mk.
Halb-Handschuhe in grosser Auswahl.

Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.

Grosse Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies,
Kragen, Manschetten, Hemden

empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

997

Langgasse 17. **Gg. Schmitt, Handschuhgeschäft.**

Allen Wöchnerinnen

empfehle

la Verbandwatte
u. alle Bedarfs-Artikel.

bes. **Bettunterlagestoffe, Irrigatore,** durch günstigen
Abschluss billig abzugeben.

1168

Drogerie Otto Lilie, 12 Moritzstr. 12, nächst der Rheinstr.

Möbel-Verkauf.

Brant-Ausstattungen, sowie einzelne Holz-
und Polstermöbel, Betten, Stühle, Spiegel u. s. w.
empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie für
Material und Arbeit

H. Weyershäuser, Paffenstr. 17.

Ein Versuch

mit meinem

Tannus-Haarwasserzur rationellen Haarpflege, gegen das
Ausfallen u. zur Stärkung der Haare.
Vertreibung der Schuppen, bei angenehmem,
erfrischendem Geruch,

überzeugt Sie

von der Güte meines Fabrikates.

Alleiniger Fabrikant
Apotheker **A. Hassencamp, Wiesbaden,**
Drogerie „**sanitas**“, Mauritiusstrasse 8,
neben Wallhalle.

à Flasche 1 Mark.

Alle Schreinerarbeiten werden prompt
und billig ausgeführt. **Wilhelm Lang,**
Schreiner, Heilmundstraße 28.Telephon
2099.

Hugo Smith * Anstalt
Pianofortebau - Stimmungen.
Reparaturen — Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
Dambachthal 9, früher
Taunusstr. 55.

Für Frühjahr und Sommer

empfehle ich meine eingegangenen

Neuheiten:

Damen-Kleiderstoffe,

Blousen- u. Waschstoffe etc.,

Herren- und Knaben-Bekleidung

Stoffe jeder Art.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7,

Tuch-, Mode- und Ausstattungs-Artikel.